Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt: 1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, 1⅞ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 270. Berlin, Dienstag, den 20. November. **1849.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Handelsgerichts-Präsidenten von Guelpen in Aachen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oeconomie-Rath Caanitz, auf dem Friedrich-Wilhelms-Gestüt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Briefträger Friedrich Metzdorf in Potsdam und dem Tuchmacher-Gesellen und Garde-Landwehrmann Zeiske zu Forst die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Den Polizei-Rath Kaiser hierselbst zum Polizei-Director zu ernennen.

Se. Majestät der König haben folgenden Offizieren und Militär-Beamten die nachbenannten Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruht: 1) Königl. bayerische Offiziere und Beamte: General-Major von Weisshaupt, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern; Oberst-Lieutenant von Liel, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Amts-Physikus Dr. Jürgens und Unter-Arzt Dr. Ludwig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; 2) Königl. sächsische Offiziere: Ober-Lieutenants Kästner und Freiherr von Biedermann vom Garde-Reiter-Regiment, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; 3) Königl. hannoversche Offiziere: Hauptmann und Flügel-Adjutant von Elicher, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; 4) Königl. württembergische Offiziere: General-Major von Baur, Chef des Kriegs-Departements, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; Oberst von Reinhard, Kommandant des 8. Infanterie-Regiments, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Hauptmann Fischer vom General-Quartiermeister-Stabe, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; 5) Kurfürstl. hessische Offiziere: Oberst Weiß, Commandeur des 3. Infanterie-Regiments, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Hauptleute vom Generalstabe, von Sturmfeder und von Ende, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; 6) Großherzogl. hessische Offiziere und Militair-Beamte: General-Lieutenant und Kriegsminister von Schäffer, den Stern und die Schwerter zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern; General und Divisions-Commandeur von Bechtold, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern; Oberst von Bechtold, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Hauptmann Becker, Majors du Hall und Neidhard, so wie Hauptmann Becker von der reitenden Artillerie, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; Stabs-Arzt Dr. von Siebold, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; 7) Großherzogl. badensche Offiziere: Oberst von Krieg, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; Major Kuntz vom Kriegsministerium, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Rittmeister Hecht vom 2. Dragoner-Regiment, Hauptmann Keller vom Generalstabe, Premier-Lieutenant von Kleudgen von der Artillerie, Ober-Lieutenant von Freydorf von der reitenden Artillerie und Seconde-Lieutenant von Schilling, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; 8) Großherzogl. mecklenburgische Offiziere: Oberst und Brigade-Commandeur von Witzleben und Oberst-Lieutenant von Bernstorff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; Oberst-Lieutenant von Nußbaum, den Rothen-Orden vierter Klasse mit Schwertern.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rechts-Anwalte und Notar Grube zu Glötze den Titel als Justizrath zu verleihen.

Nachdem die auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde unter dem 18. December 1848 erlassene, in der Gesetz-Sammlung Seite 425—426 verkündete

Verordnung, betreffend die bäuerliche Erbfolge in der Provinz Westphalen,

jenem Artikel der Verfassungs-Urkunde gemäß den später zusammengetretenen Kammern zur Genehmigung vorgelegt worden ist, haben beide Kammern der gedachten Verordnung ihre Genehmigung ertheilt.

Dies wird hierdurch zur Beachtung bekannt gemacht.

Berlin, den 13. November 1849.

Das Staats-Ministerium.

Auf Ihren Bericht vom 26. October d. J. bestimme Ich, daß die beiden Kanäle in und bei Berlin, so wie die Bauwerke und Uferstraßen des letzteren die nachstehenden Namen erhalten sollen: 1) der Haupt-Kanal, welcher oberhalb des Schlesischen Thores aus der Spree aus- und bei Lietzow in dieselbe wieder einmündet, „Landwehr-Kanal"; 2) der Kanal im Köpnicker Felde bei der Schillingsbrücke aus der Spree aus- und zwischen dem Kottbuser und Halleschen Thore in den Haupt-Kanal (1) einmündend, „Louisenstädtischer Kanal"; 3) die beiden Fluthgräben „Oberer" und „Unterer Fluthgraben"; 4) die obere Schleuse „Obere Schleuse"; 5) die Brücke in der Chaussee nach Treptow am Ende der Schlesischen Straße „Schlesische Brücke"; 6) die Brücke im Rixdorfer Damme (Chaussee nach Glasow) am Ende der Kottbuser Straße „Kottbuser Brücke"; 7) die Brücke oberhalb der Einmündung des Kepnicker Kanals in den Landwehr-Kanal zwischen dem Kottbuser und dem Halleschen Thore „Bad-Brücke"; 8) die Brücke unterhalb des Einmündungspunkts in der Richtung der projectirten Verlängerung der Neanderstraße „Gasanstalts-Brücke"; 9) die Brücke vor dem Halleschen Thore „Hallesche Thorbrücke"; 10) die Brücke in der Militairstraße „Militairstraßen-Brücke"; 11) die Brücke in der Schöneberger Straße „Schöneberger Brücke"; 12) der an der Ostseite des Kanalhafens zwischen der Schöneberger Straße und der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn belegene Platz „Hafenplatz"; 13) die Brücke in der Richtung der Bendlerstraße „Von der Heydt-Brücke"; 14) die Brücke über den Schafgaben bei Moritzhof „Moritzhofer Brücke"; 15) die Grabenstrecke von Moritzhof bis zur Thiergartenmühle „Schafgraben"; 16) die Brücke in der Richtung der verlängerten Hofjäger-Allee „Albrechtshofer-Brücke"; 17) die Brücke in der Richtung des Fasanerie-Dammes „Lichtenstein-Brücke"; 18) die untere Schleuse „Untere Schleuse"; 19) die Brücke in der Charlottenburger Chaussee „Charlottenburger Brücke"; 20) die Brücke unterhalb der Marchschen Fabrik „March-Brücke"; 21) die obere Freiarche „Obere Freiarche"; 22) die untere Freiarche „Untere Freiarche"; 23) die Brücke über den oberen Fluthgraben im Lohmühlenwege „Treptower Brücke"; 24) die Brücke über den Rixdorfer Wiesengraben auf dem linken Kanal-Ufer zwischen dem Schlesischen und Kottbuser Thore „Wiesenbrücke"; 25) die Brücke über den Hopfengraben im Fasanerie-Gehege „Hopfengraben-Brücke"; 26) das linksseitige Ufer des Landwehr-Kanals a) von der Ausmündung des Kanals aus der Spree bis zur Treptower Chaussee „Schleusen-Ufer"; b) vom Lohmühlenwege am rechtsseitigen Ufer des oberen Fluthgrabens, welcher Weg bis zum Zusammenflusse des Fluthgrabens mit dem Kanal die linksseitige Kanaluferstraße vertritt, bis zum Rixdorfer Damme (Chaussee nach Glasow) vor dem Kottbuser Thore „Wiesen-Ufer"; c) vom Rixdorfer Damme bis zum Halleschen Thore „Plan-Ufer"; d) vom Halleschen Thore bis zur Schöneberger Straße „Tempelhofer-Ufer"; e) von der Schöneberger Straße bis zum Thomasschen Grundstück „Schöneberger Ufer"; f) von diesem Grundstück bis zum Fasanerie-Gehege „Lietzower Ufer"; g) vom Fasanerie-Gehege bis zur Charlottenburger Chaussee „Garten-Ufer"; h) von der Charlottenburger Chaussee bis zur Einmündung des Kanals in die Spree „Charlottenburger-Ufer"; 27) das rechtsseitige Ufer des Landwehr-Kanals: a) von der Spree bis zur Treptower Chaussee „Gurry's Ufer"; b) von der Treptower Chaussee bis zum Elisabeth-Ufer (Zusammenflußpunkt des Köpnicker-Kanals und des Landwehr-Kanals) „Kottbuser Ufer"; c) vom Louisen-Ufer bis zum Halleschen Thore „Kohlen-Ufer"; d) vom Halleschen Thore bis zur Schöneberger-Straße „Hallesches Ufer"; e) von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn bis nach Moritzhof „Graben-Straße"; f) von der projectirten Badestelle bei Moritzhof bis zum Fasanerie-Damme „Albrechtshofer-Ufer"; g) vom Fasanerieallee-Damme bis zur Charlottenburger Chaussee „Thiergarten-Ufer"; h) von der Charlottenburger Chaussee bis zur Ausmündung „Salz-Ufer". — Ich beauftrage Sie, wegen Einführung der vorstehenden Namen das Weitere zu veranlassen. — Die eingereichte Situations-Zeichnung erfolgt im Anschlusse zurück.

Bellevue, den 6. November 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Nymphenburg wieder hier eingetroffen.

Potsdam, den 17. November.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg, sind heute hier eingetroffen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Roseno zu Liegnitz ist, unter Beibehaltung des Notariats, als Rechts-Anwalt an das Appellationsgericht zu Glogau versetzt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der seitherige Kreischirurgus des heiligenbeilschen Kreises, Reiß zu Brandenburg, im Regierungs-Bezirk Königsberg, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Löbau, Regierungs-Bezirk Marienwerder, versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung

Zufolge einer Mittheilung der Kaiserlich russischen Postverwaltung sind in neuerer Zeit Päckereien aus Preußen mit der Post in Rußland eingegangen, deren Inhalt aus solchen Gegenständen bestanden hat, welche in Rußland mittelst der Post nicht befördert werden dürfen. — Von der Versendung mittelst der Post sind, nach den in Rußland bestehenden Bestimmungen, alle Flüssigkeiten, so wie alle solche Gegenstände ausgeschlossen, welche Feuchtigkeit oder Fett von sich geben, ferner alle zerbrechlichen, leicht entzündlichen und Gas entwickelnden Gegenstände.

Außer den oben bezeichneten Gegenständen dürfen natürlich auch solche mittelst der Post nicht nach Rußland befördert werden, deren Einfuhr in Rußland überhaupt, nach den dort geltenden Zoll-Vorschriften, verboten ist.

Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß nach den russischen Gesetzen diejenigen Päckerien, in denen sich zur Versendung verbotene Gegenstände vorfinden, der Confiscation unterliegen, und daß letztere auch auf diejenigen zur Versendung erlaubten Gegenstände ausgedehnt wird, welche den verbotenen etwa beigepackt sein sollten.

Schließlich wird den Absendern von Päckereien nach Rußland noch besonders empfohlen, die Declarationen, welche den Sendungen in doppelter Ausfertigung beigefügt werden und Inhalt und Werth, so wie die Stückzahl der in dem Packete rc. enthaltenen Gegenstände, genau angeben müssen, mit größter Sorgfalt anzufertigen. Dieselben können in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt werden.

Berlin, den 14. November 1849.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 100ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Rthr. auf Nr. 4648 nach Köln bei Reimbold; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 76,746; 7 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 11,471. 15,297. 21,752. 25,459. 28,313. 53,967 und 55,419 in Berlin bei Borchardt und bei Marcuse, nach Halle bei Lehmann, Magdeburg bei Büchting, Marienwerder bei Bestvater, Münster bei Lohn und auf 1 nicht abgesetztes Loos; 36 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 1651. 5626. 6782. 8929. 9843. 10290. 13,392. 16,056. 17,178. 22,391. 22,639. 23,312. 24,997. 25,150. 26,899. 27,168. 31,107. 32,552. 32,704. 34,302. 34,830. 36,283. 38,190. 49,124. 53,725. 55,285. 59,209. 60,439. 69,980. 70,006. 71,408. 72,864. 77,839. 78,162. 78,277 und 78,807 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Dettmann, bei Marcuse und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Köln bei Krauß, 2mal bei Reimbold und bei Weidtmann Elberfeld bei Heymer, Königsberg in Pr. bei Hertz, 2mal bei Heygster und 2mal bei Samter, Langensalza bei Beltz, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Nordhausen bei Bach, Potsdam bei Hiller, Siegen bei Hees, Stettin bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 40 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 690. 1575. 2067. 2926. 5188. 7963. 9307. 10,492. 10,740. 11,514. 11,897. 17,887. 20,349. 23,757. 24,594. 26,208. 27,568. 28,892. 29,765. 30,479. 30,566. 40,110. 41,121. 41,405. 43,946. 44,593. 47,897. 56,551. 57,014. 58,201. 59,814. 60,451. 61,005. 68,038. 68,389. 73,889. 74,363. 76,386. 77,496 und 84,003 in Berlin bei Aron jun., bei Baller, bei Dettmann, bei Grack und 2mal bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Schreiber Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg 2mal bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt a. O. bei Salzmann, Glogau bei Levysohn, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbog bei Appenius, Landsberg a. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neisse bei Jäkel, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Torgau bei Ulrich und auf 11 nicht abgesetzte Loose; 51 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 176. 1716. 2524. 2603. 2626. 2962. 9854. 12,086. 13,540. 13,724. 13,985. 16,980. 22,529. 26,239. 28,638. 28,909. 29,683. 31,498. 32,310. 33,460. 33,563. 33,681. 34,443. 35,764. 36,965. 45,193. 46,649. 47,597. 49,743. 50,382. 52,101. 52,699. 53,707. 54,179. 54,549. 55,141. 55,420. 59,144. 59,738. 61,771. 63,922. 67,802. 68,500. 70,094. 76,106. 76,256. 78,007. 78,083. 78,500. 84,236 und 84,593.

Berlin, den 17. November 1849.

Das constitutionelle Gleichgewicht

in den revolutionirten Ländern Europa's wird so lange gestört bleiben, als die „richtige Mitte" nicht in die Lage gebracht wird, sich nicht minder vor der Regierung resp. der „Reaction", als vor der Demokratie fürchten zu müssen, und die Bekämpfung der Revolution wird so lange ein ungleiches Spiel bleiben, als ihre Häupter nicht die Gewißheit haben, daß ihr Kopf und nichts Geringeres der Einsatz ist. Bisher haben die Regierungen leider großen Theiles die Rolle des gutmüthigen Alten gespielt, und es waren nicht selten ihre Beamten, welche in der vorsichtigen Rückendeckung gegen die Demokratie den übrigen Staatsbürgern mit dem besten Beispiel vorangingen. Das soll und muß jetzt anders werden, soll nicht die Centrifugalkraft der Furcht und Schwäche auch den letzten Halt zerstören. Das Plänkerer-Gefecht ist, wie es scheint, zu Ende, des Kampfes Ernst verlangt geschlossene Haufen und einen Führer, welcher Mund und Arm des tragenden Gedankens ist. Dort ein gerüstetes Heer mit einer einigen Hierarchie, hier verschiedene Documente, bei denen man die Echtheit schon in Zweifel zieht; dort jener wunderbare Reiz, der alle schwankenden Gemüther zu einem festen Mittelpunkte zieht, hier Unentschiedenheit im eigenen Lager, und ein verzagtes Unterhandeln mit dem Feind. Wann aber siegte eine Lehre ohne todesmuthige Zeugen, und wie soll die Wahrheit durchdringen, wenn wir selbst durch Wort und That nur Zweifel predigen? Lernen wir auch hier von der Armee, sie ist zu unserer Beschämung bis jetzt das einzige Institut, das Märtyrer erzogen hat.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. November. Das heutige Blatt des Staatsanzeigers bringt eine Erwiderung der Königl. preuß. Regierung auf die letzten Erklärungen der Königl. Regierungen von Sachsen und Hannover über den Vollzug des Vertrages vom 26. Mai d. J. Es heißt darin: „Vor Allem vereinigen und unterstützen sich die Königlichen Regierungen von Sachsen und Hannover in der Behauptung, daß der einzige Gegenstand und das nächste Ziel des durch den Vertrag vom 26. Mai c. zwischen Preußen, Sachsen und Hannover vereinbarten und demnächst von diesen Regierungen gemeinschaftlich verkündeten und zu anderweitiger Annahme dargebotenen Verfassungs-Entwurfs ein Bund von deutschen Bundesstaaten innerhalb des Bundes von 1815, — ein engerer deutscher Bundesstaat, — nicht gewesen sei, daß durch Vereinbarung, Publikation und Darbietung dieses Verfassungs-Entwurfs nur „eine Verfassung für das gesammte Deutschland" erstrebt und bezweckt worden; daß es demnach Zweck und Gegenstand des Vertrages vom 26. Mai c. umkehren heiße, wenn, in Gemäßheit der Abänderungs-Vorschläge der Königlich preußischen Regierung, der Verfassung für ganz Deutschland gegenwärtig ein „engerer Bund im Bunde" substituirt werden solle."

Diesen Aufstellungen gegenüber äußert die Königl. preußische Regierung: „Wenn die Bildung eines engeren Bundes im Bunde von 1815, als in den Zwecken des Bündnisses vom 26. Mai c. liegend, nicht angenommen werden kann, ja, wenn, um das stärkste Wort der hannoverschen Denkschrift zu wiederholen, von dem vorgelegten Verfassungs-Entwurfe sogar „die Idee des engeren Bundesstaates fern gehalten" worden, „wie war es möglich, an die Spitze eben dieses Verfassungs-Entwurfs einen Artikel zu stellen, wonach das zu verwirklichende Reich zu bestehen habe, „nicht aus ganz Deutschland, nicht aus allen deutschen Bundesstaaten, sandern „aus dem Gebiete derjenigen Staaten des bisherigen deutschen Bundes, welche die Reichsverfassung anerkennen?" „wie war es möglich, in der Collectiv-Note vom 28. Mai c. ausdrücklich solcher deutschen Regierungen zu erwähnen, „welche sich zu dem" gewünschten „Anschluß an den Verfassungs-Entwurf nicht veranlaßt finden" sollten, und wofür „die aus den Verträgen von 1815 fließenden Rechte und Pflichten als unverandert fortbestehend" bezeichnet werden?" „wie war es möglich, in der authentischen Interpretion des Verfassungs-Entwurfs, der Denkschrift vom 11. Juni c., nochmals hervorzuheben und zu wiederholen, daß der neue Bundesstaat „zu denjenigen Gliedern des bisherigen deutschen Bundes, welche sich ihm noch nicht anschließen möchten, zunächst in dem Verbande der Rechte und Pflichten verbleibe, die aus der Bundesakte vom 8. Juni 1815 erwachsen"?

Diese aller Welt vor Augen liegenden Dokumente zeigen unwiderleglich, daß die Regierungen, welche das Bündniß vom 26. Mai d. J. abschlossen, die Bildung eines engeren Bundesstaates, innerhalb der Staaten des deutschen Bundes von 1815, nicht zwar als die letzte Entwickelung, wohl aber als den reellen Anfang der nothwendigen Neugestaltung der deutschen Staatsverhältnisse betrachten mußten; ein Anfang, welcher zu ergreifen sei, sobald sich das größere Ziel der vollständigen Reconstruction des ganzen Deutschlands als zunächst unerreichbar darstellen werde. Die preußische Regierung wird und muß diese Auffassung festhalten; sie schuldet sich dies selbst und den Bundesgenossen, gegen die sie sich mit Sachsen und Hannover solidarisch verpflichtet hat; sie schuldet es dem deutschen Volke, dessen Bedürfnisse und Berechtigungen sie, die Königlich preußische Regierung, so viel an ihr ist, befriedigen und gewähren will.

Wird aber der Königlich preußischen Regierung das vertragsmäßige Recht auf Durchführung des engeren Bundesstaates rechtlich nicht bestritten werden können, gleichviel ob alle deutschen Staaten, außer Oesterreich, sich dem Verfassungs-Entwurfe anschließen, oder einzelne deutsche Staaten diesen Anschluß ablehnen, so ist damit zugleich außer Zweifel gestellt, daß die Königlichen Regierungen von Sachsen und Hannover sich schließlich denjenigen Aenderungen des Verfassungsentwurfs zu fügen haben, die durch den Eintritt des letzteren Falles, durch die Ablehnung Bayerns, Würtemberg's und Hessen-Homburgs, für die Zeit der Dauer dieser Ablehnung nothwendig werden.

Die preußische Erklärung wendet sich nun zu einer widerlegenden Kritik der einzelnen Aufstellungen und Einwendungen der sächsischen und hannoverschen Regierung; citirt zur Bekräftigung ihrer Ausführungen den Wortlaut der gemeinschaftlichen Note vom 28. Mai, und schließt mit folgenden Worten: „Wird das Ziel, was dieser gemeinsamen Anforderung vorschwebte, noch nicht vollständig erreicht, muß eine völlige Wiedervereinigung des ganzen Deutschlands zu einem mächtigen Bundesstaate erst von der Zukunft erwartet werden, so trifft nicht Preußen, nicht die an dem Bündniß vom 26. Mai c. festhaltenden Staaten die Schuld; sie trifft allein diejenigen Regierungen, welche ihre Sonderinteressen höher stellen, als diejenigen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes."

Die „Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts" beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 26. Oktober mit dem Ausgabeetat für das Bureau des Ministerpräsidenten, für das Geh. Civil-Cabinet und für die General-Ordenscommission. Eine Verschmelzung des Geheimen Civil-Cabinets — dessen Bestimmung es ist, die zahlreichen Immediatbittschriften zur ressortmäßigen Erledigung zu befördern — mit dem Bureau des Minister-Präsidenten wurde als zur Zeit nicht ausführbar anerkannt. In Betreff der General-Ordenskommission war die Central-Commission einstimmig der Meinung, daß dieselbe aufzuheben und daß die Geschäfte derselben am geeignetsten dem Bureau des Ministerpräsidenten zu übertragen seien. Eben so einstimmig hat sich die Commission dafür ausgesprochen, daß Dekorationen in Brillanten und andere sehr werthvolle Dekorationen künftig nicht mehr der Staatskasse zur Last gestellt werden möchten. Wir erlauben uns hierbei die Bemerkung, daß der Grundgedanke der Ordensverleihungen eine Belohnung von Verdiensten um den Staat ist, und daß selbst die Verleihung werthvoller Dekorationen bei diplomatischen Höflichkeitsakten in der Regel Bezug auf gemeinschaftliche Förderungen gegenseitiger Staatsinteressen hat.

Die deutsche Partei in Dresden hat ein neues Flugblatt „Fliegendes Blatt aus Sachsen Nr. 3." über das Land verbreitet, welches in scharfer Sprache das Verhalten der sächsischen Regierung dem Vertrage vom 26. Mai gegenüber einer einschneidenden Kritik unterwirft.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß die schleswig-holsteinsche Statthalterschaft nunmehr direkte Friedensverhandlungen in Kopenhagen angeknüpft hat. Uebrigens setzt die Demokratie große Hoffnungen auf die schleswig-holsteinsche Armee und das Zuströmen polnischer und ungarischer Propagandisten nach den Herzogthümern mag als Fingerzeig dafür dienen, was hier erstrebt wird.

§ **Berlin**, den 18. Nov. (Neue Staatsgarantie alter Eisenbahnprojecte.) Der Kammer ist in diesen Tagen, wie wir bereits vorgestern gemeldet haben, ein Gesetzentwurf, die Bewilligung einer Zinsgarantie des Staates für die Actien der Achen-Düsseldorfer- und Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahngesellschaft bedreffend zugegangen, welcher nächstens in der Commission zur Berathung kommen wird. Da das ganze Stammcapital beider Bahnen nur auf etwas über 3 Millionen veranschlagt ist, so handelt es sich hierbei scheinbar nur um eine fernere jährliche Belastung des Eisenbahnfonds von höchstens 100,000 Thalern; doch dem ist nicht so; es handelt sich hierbei um wichtigeres, es handelt sich um die Vernichtung des Vermögens vieler Familien, um Vernichtung von mindestens 5¾ Millionen Privat-Eigenthum! —

Die rheinische Eisenbahn, die Verbindung von Cöln über Aachen nach der belgischen Grenze, ist bekanntlich mit großem Kostenaufwande in's Lebeu getreten und hat eben des kostspieligen Bau's wegen ihren Actionären schon seit 1847 keinen Ertrag gebracht. Von den Actien befinden sich nur 1 Million in den Händen der belgischen Regierung, die übrigen 4¾ Millionen Stamm sämmtlich in Händen von Privaten und meistens in der hiesigen Gegend, da sich das Rheinland davon los zu machen gewußt hat. Die einzige Hoffnung der armen Actionaire, nicht selten Witwen und Waisen ohne irgend anderes Vermögen, beruht auf zukünftigen vermehrten Betrieb bei wiederhergestellter Ruhe und Ordnung und demzufolge belebteren Verkehr. Durch das in's Leben treten der Düsseldorf-Aachener Bahn wäre diese Hoffnung indeß mit einem Male und für immer vernichtet und eine Menge Familien verarmt, da dann die Cöln-Aachener-, so wie ein Theil der Cöln-Mindener Bahn (die 5 Meilen lange Cöln-Düsseldorfer Strecke) nur auf den geringen Zwischenverkehr beschränkt bliebe, der Haupttransport aber natürlich Eigenthum der directen Düsseldorf-Aachener Bahn würde.

Hat die Regierung früher das Unrecht begangen, neben einer eben so wichtigen als kostbaren Bahn, wie die rheinische, die von Anfang an mit der Sorge um ihre Existenz zu kämpfen hatte, noch eine Concurrenzbahn zu concessioniren, so muß sie dies Unrecht nicht jetzt noch dadurch vergrößern, daß sie diese Concurrenzbahn auch noch auf Kosten und zum Ruin der ältern Bahn bevorzuge. Die Concession zu der Düsseldorf-Aachener und Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher Bahnen wurde damals einer Gesellschaft Spekulanten ertheilt, die, wie dies zu jener Zeit mit den meisten Concessionen geschah, diese mit Vortheil auszubeuten dachten; diese Spekulation ist mißglückt und wir können in keiner Weise die Verpflichtung der Regierung anerkennen, gerade den Unternehmern dieser Bahnen durch eine Zinsgarantie zu Hülfe zu kommen, die viele andere Schienenwege weit eher in Anspruch nehmen könnten. Auf die in Rede stehenden zwei Bahnprojekte ist im Ganzen noch keine halbe Million Thaler (15 %) eingezahlt und noch dazu meistens nur von den wohlhabendsten und reichsten Banquier- und Fabrikhäusern, zum Theil von denselben, welche damals die rheinische Bahn ins Leben gerufen und nachdem sie den Actionären dieser Bahn einen so herben Verlust bereitet, ihnen durch die Aachen-Düsseldorfer Bahn nun auch den Todesstoß geben wollen, die Besitzer rheinischer Actien nach deren jetzigem Course schon über die Hälfte, also fast drei Millionen Thaler verlieren und durch die beantragte Zinsgarantie des Staates mindestens noch 1½ Millionen verlieren würden.

Niemand kann die Nothwendigkeit dieser Bahnen behaupten, vielmehr sind sie durch die bestehende unnütz; die beantragte Zinsgarantie des Staates würde also — abgesehen von einer muthmaßlichen neuen Belastung des Eisenbahnfonds — nur den Zweck haben, einigen reichen Banquiers und Fabrikanten eine Summe von 500,000 Thalern zu erhalten, würde aber einer Menge von Wittwen, Waisen und Privatleuten einen Verlust von 5 Millionen Thalern bereiten und wer weiß, ob dann die außerdem noch darauf haftenden zirca 5 Millionen Prioritätsaktien gesichert blieben? — so daß hierbei vielleicht 11 Millionen Privateigenthum auf dem Spiel ständen! Wollen die Unternehmer jener Bahnprojekte die erhaltenen Concessionen ausbeuten, so mögen sie es auf eigene Gefahr versuchen, dabei aber ihre Haut eben so gut zu Markte tragen, wie es die Actionäre anderer Bahnen mußten, die dem Staate so wesentliche Dienste in den letzten Jahren geleistet haben und die daher viel eher Ansprüche auf eine Staatsgarantie hätten, als jene, bei denen durchaus die Nothwendigkeit fehlt, sie aus der Reihe verunglückter Spekulationen zu emanzipiren!

d. **Berlin**, den 19. November. [Das Fubelsche Amendement.] „Das landesherrliche Kirchen-Regiment hat die Ueberleitung der evangelischen Kirche zu einer selbstständigen Verfassung herbeizuführen, damit sie die ihr im Artikel 12. überwiesenen Rechte übernehmen und ausüben könne." Das ist der Wortlaut des Fubelschen Amendements, welchem die zweite Kammer ihre Zustimmung ertheilt hat. Wir finden es ganz in der Ordnung, daß ein Lichtfreund und Liberaler unter tausenderlei Phrasen über Freiheit der Kirche vorschlägt, ihr solche Fesseln anzulegen, — wir haben längst gewußt, welcher Einklang zwischen den Worten und Thaten jener Partei besteht, und die Welt, wenn sie anders Augen und Ohren dafür hätte, müßte es auch wissen, seitdem das Ministerinm Schwerin einen territorialistischen Druck auf die Kirche ausübte, wie ihn der „Polizei-Staat" früher nie gewagt hatte. Aber das befremdet und betrübt uns mit Recht, daß keiner unserer Freunde mit Entschiedenheit und Klarheit das Ungeheure der Anmaßung und Competenz-Ueberschreitung dieses Antrages nachgewiesen hat, — und auch darüber haben wir eine schmerzliche Empfindung nicht unterdrücken können, daß keiner der katholischen Mitglieder der zweiten Kammer es empfunden zu haben scheint, wie es sich hier um eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer ihm fremden Kirche handle, und seine Glaubensgenossen sich daher am besten der Abstimmung zu enthalten hätten. Wenn es mit der Verwirrung der Begriffe so weit gekommen ist, daß ein ehemaliger Cultusminister unverholen erklärt, den Sinn des Satzes: „Die römisch-katholische und die evangelische Kirche behalten ihr öffentlich-nationales Ansehen im Staat" nicht aufgefaßt zu haben, und damit implicite gesteht, nicht zu wissen, daß diese Kirchen bisher verfassungsmäßig ein öffentlich-nationales Ansehen genossen haben; — dann freilich darf man sich kaum wundern, wenn auch in den Reihen der Freunde Mancher sich nur noch dunkel daran erinnert, daß das landesherrliche Kirchen-Regiment der evangelischen Kirche etwas ganz anderes ist, als die Staatsregierung, und daß daher die Kammern auch nicht den leisesten Schein der Berechtigung haben, sich in jenes nur entfernt einzumischen. Aber eben darum müssen wir auf diesen Unterschied ernstlich hinweisen, und auf die Knechtung ohne Beispiel, der die Kirche Preis gegeben werden könnte, wenn der glaubenslose Staat ihre inneren Angelegenheiten bevormunden würde. Mehr Verständniß sollte man freilich für die einfache juristische Wahrheit voraussetzen können, daß Niemandem Rechte „überwiesen" werden können, die ihm unbestritten gehören, wie der Kirche die im Artikel 12. genannten; und dennoch hat auch hierauf Keiner aufmerksam gemacht! — Es charakterisirt jene Wendung des Antrages wieder einmal recht deutlich jene Partei, von der er ausgegangen ist; vollständige Mißachtung alles wohlbegründeten Rechts, ja Feindschaft gegen dasselbe, wie gegen alles Wirkliche, Reale, Praktische, nicht blos im Reich der Träume und Theorien Schwimmende; — aber Mangel an Muth zum offenen Angriff, daher gefahrloses Untergraben im Wege des „gesetzmäßigen Fortschritts"! — Möchten unsere Freunde sich diese Ueberrumpelung, die wahrlich nicht allzu rühmlich für sie war, zur Warnung dienen lassen, und künftig nie vergessen, wenn die Danaer am meisten zu fürchten sind!

⁂ **Münster**, den 17. November. (Prinz von Preußen.) Die dreitägige hiesige Anwesenheit S. K. H. des Prinzen von Preußen, welcher heute um 11 Uhr seine Reise nach Berlin fortsetzte, hat auf eine unzweideutige Weise herausgestellt, daß die Anhänglichkeit der Bewohner der Hauptstadt Westphalens an das königliche Haus, trotz aller Machinationen und Agitationen, noch die alte ehrenfeste und zuverlässige ist. Hieran kann Niemand mehr zweifeln, der den großen Zudrang des Publikums bei allen Gelegenheiten, wo der Prinz öffentlich erschien, wie bei der Parade, bei dem Exercitium der Truppen auf dem Schloßplatze, dem gestrigen von der Stadt zu Ehren des hohen Gastes veranstalteten glänzenden Ball, mit seinen tausend Theilnehmern, und der fast allgemeinen Illumination der Stadt, gesehen.

Die Leutseligkeit, welche der Prinz bei der Cour, bei dem Besuche des Garnisonslazareths und der Kasernen, so wie auf den Ball bekundete, haben ihm vollends alle Herzen zugewendet.

Bonn, 15. November. Seit voriger Woche weilt der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, in unserer Mitte und hat seine Studien sogleich am Tage nach seiner Ankunft durch den Besuch der Vorlesung des Professor Walter über römische Rechtsgeschichte begonnen. — Unter mehreren Diebstählen, die in der letzten Zeit hier vorkamen, erregt die Bestehlung der Universitätskasse um 200 Thaler einiges Aufsehen, da die Diebe von Außen in das dritte Stockwerk des Universitätsgebäudes eingestiegen sind, auf Leitern, welche kurz vorher zur Herstellung des vom Prinzen bezogenen Flügels gebraucht und in dem kleinen Vorgarten des Schlosses niedergelegt worden waren.

Aachen, 14. Nov. (Rh.-W.Z.) Durch die Lokalblätter unseres und unserer benachbarten Kreise macht eine längere Ansprache des Abgeordneten (des 3. Wahlbez. Aachen) Dr. Claessen die Runde, in welcher derselbe auf eine nicht sehr löbliche Weise den Rheinländern wegen ihrer hohen politischen Bildung schmeichelt und die

östlichen Provinzen wegen ihrer politischen Unwissenheit herabsetzt.

Koblenz, 12. November. Der hiesige Turnverein, welcher bekanntlich vor kurzem polizeilich aufgelöst war, hat die Erlaubniß erhalten, seine Thätigkeit wie früher, jedoch mit Ausschluß aller politischen Verhandlungen und ohne sich das Tragen der bisherigen Abzeichen zu erlauben, fortsetzen zu können.

Von der preußischen Weser, 15. November. Der Handel hebt sich bei uns gegenwärtig sehr; auch die Leinenindustrie, namentlich das grobe Leinen. Die Aernte ist eine gute mittelmäßige gewesen, und Korn im Ueberfluß vorhanden. Auch die neue Saat steht sehr gut.

Wien, 14. Nov. In Vöslau ist gestern der Fürst Alexander Hohenlohe, Titularbischof von Sardica und Großprobst von Großwardein, in seinem fünfundfünfzigsten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Wien, 15. Nov. Bis zum neuen Jahre müssen unsere Staatsbeamten aller Kategorieen uniformirt sein. Diese Bestimmung verursacht in der Beamtenwelt große Regsamkeit; die meisten freuen sich wie die Kinder am Christabende, und viele paradiren bereits in ihren schmucken Uniformen an öffentlichen Orten. Doch fehlt es auch nicht an solchen, welche ihre sonstige einfache und bequeme Kleidung dieser unbequemen und weit kostspieligeren Uniform vorziehen möchten. — Die weiten Umgegenden Wiens, 3 Stunden in der Runde, sind dicht mit Militair belegt, welches sich noch mit jedem Tage mehrt. Es sind größtentheils aus Italien und Ungarn zurückkehrende Soldaten, welche hier 2 Monate stationiren sollen.

† **Wien**, den 16. November. (Tages-Umschau.) Die Abreise des Kaisers wurde, wie Sie schon wissen werden, abermals bis auf den Sonntag verschoben; wo derselbe über Brünn nach Prag und von dort über Linz auf dem Dampfschiffe Ceres nach Wien zurückkehren wird. In allen Städten, welche der Kaiser betreten wird, sind die glänzendsten Vorbereitungen zu dessen Empfange getroffen. — Gestern Vormittag hatte eine Deputation der Stadt und Provinz Lodi Audienz bei Sr. Majestät. Unter andern sagten Se. Majestät zu den Mitgliedern der Deputation: „Ihre Zukunft hängt vorzüglich davon ab, daß die Guten sich kräftig vereinen um unheilvollen verbrecherischen Unternehmungen männlich entgegen zu treten. Möge Ihre loyale und thätige Mitwirkung meine Sorgfalt unterstützen, die unermüdlich dahin geht, Ihr wirkliches Glück auf dauerhafter Grundlage zu ermöglichen." — Bei dem päpstlichen Internuntius war ebenfalls gestern Vormittag große Matinée, welcher das gesammte Ministerium und viele Civil-] Geistliche und Militairnotabilitäten beiwohnten. Eine Beglückwünschung zur baldigen Rückkehr des Pabstes soll die Veranlassung derselben gewesen sein.

Seit gestern sind die beiden ersten Nummern der österreichischen Reichszeitung erschienen. Da man schon lange davon sprach, daß sie das offizielle Organ des Ministers des Innern sein solle, so berührt sie diese Frage heute in einem Artikel, in welchem sie sich als ein „gouvernementales" Blatt — jedenfalls eine neue Art — darstellt und den Redacteur auf seine Wirksamkeit in der Presse hinweist. Uebrigens ist es gewiß, daß unsere Regierung in jeder Provinz ein eigenes Blatt gründen wolle und es dürfte demnächst jenes für Triest erscheinen. Die österreichische Reichszeitung stellt sich auf den Boden der Charte vom 4. März und ist mit vielem Takt — so viel man bisher sehen kann — geschrieben. Dagegen wird die „Presse" immer oppositioneller — sie rückt immer mehr gegen die Linke und läßt es oft genug an gutem Tone fehlen.

Nachdem hier die Studien begonnen haben, fangen auch die Provinz-Universitäten und Gymnasien an, ihre Säle wieder zu eröffnen, so in Agram, so in Ungarn und Siebenbürgen, natürlich daß dies in den letzteren Provinzen nur unter besonderer Vorsicht und Aufsicht geschehen kann; so mußten sich in Pesth alle daselbst Studirenden als solche Aufenthaltskarten lösen. In Venedig wurde ein Kaffetier wegen Verheimlichung eines Dolches zum Strange verurtheilt, dann aber die Strafe auf dreimonatlichen Kerker abgeändert, zugleich wurde aber die Aufforderung, binnen 48 Stunden alle Waffen abzuliefern, peremtorisch wiederholt, da sonst die ganze Strenge des Gesetzes eintreten müßte. — Der Statthalter von Italien, Graf Radetzky, dankte in einem Schreiben an den österreichischen Lloyd für die so erfolgreiche Verwendung desselben um Unterstützung für die verwundeten Krieger. — Die Stadt Verona hat aus Dankbarkeit dafür, daß Graf Radetzky dieselbe zum beständigen Aufenthalte wählte, beschlossen, einen italienisch-österreichischen Verein zu gründen beschlossen, dessen Aufgabe es sein soll, auf alle mögliche Weise die österreichischen Interessen in Italien zu fördern.

Auf die Nachricht von dem Erlasse des Präsidenten in Frankreich und der Beorderung der französischen Flotte zur Begleitung des Papstes — also nicht gegen die Dardanellen — hat die Börse wieder an Geschäftslust gewonnen und Nordbahn und 5procentige Staatspapiere waren sehr begehrt. Wie dem fortwährenden, wenn auch langsamen Steigen des Silberagio Einhalt zu thun, wird die Bank morgen in außerordentlicher Sitzung berathen.

Wien, 16. Nov. Die Husarenregimenter sollen aus Anlaß ihrer Reorganisirung dritte Majors erhalten.

Die Einführung der Gensdarmerie in Ungarn stellt sich als eine unabweisliche Nothwendigkeit dar; Diebstahl und Straßenraub gehören zu den täglichen Erscheinungen. Erst neulich wurden 4 zum Pesther Markt fahrende Kaufleute von Theresiopel bei Fülöz-Szallas von zwei bis an die Zähne bewaffneten Wegelagerern angefallen und ihre sämmtlichen Baarschaft, die angeblich aus 38,000 fl. C. M. bestand, beraubt.

Vor einigen Tagen erhielt die Militairbehörde in Pesth ein Packet aus Kaschau von unbekannter Hand zugesandt, und als man dasselbe öffnete, fand man darin eine goldene Taschenuhr, die nach genauer Erforschung als das Eigenthum des unglücklichen Grafen Lamberg erkannt wurde.

Wien, 16. Nov. Graf Franz Zichy, kk. Armee-Ober-Commissär, ist von Warschau hier angekommen. — Die Zufuhr aller Gattungen Körnerfrüchte aus Ungarn mehrt sich von einem Wochenmarkte zum Andern.

München, 14. Nov. (N. C.) Der Gesetz-Entwurf über Gleichstellung der Israeliten ꝛc. ist gestern Abends zur gemeinsamen Berathung im vereinigten 1. und 3. Ausschuß gebracht worden, wobei man zwar nicht bis zur Abstimmung gelangte, doch dürfte jedenfalls dieser Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen in die Kammer gebracht werden. — Seit Eröffnung der Eisenbahn bis Bamberg ꝛc. kommen sehr viele Gärtner aus Bamberg und Nürnberg hieher und finden für ihre Erzeugnisse raschen und guten Absatz. Unsre hiedurch sehr benachtheiligten Gärtner haben sich nun an das Staatsministerium des Innern mit der Bitte gewendet, es möchte den auswärtigen Gärtnern der Verkauf nur an Einem Tage der Woche, gleich der Schranne, gestattet werden. Der hiesige Magistrat, hierüber zur Begutachtung aufgefordert, hat sich in seiner gestrigen Sitzung dahin ausgesprochen, daß den auswärtigen Gärtner der Verkauf wenigstens an 2 Tagen, Freitag und Sonnabend, zu gestatten sei.

Nürnberg, 15. Nov. Heute Morgen wurde hier die Nachricht bekannt, daß die Verlegung des 10. Infanterie-Regiments nach Nürnberg unterbleibt und dafür das 4. Infanterie-Regiment (bisher in Regensburg) hieher in Garnison kömmt.

Stuttgart, 15. Nov. (D. Z.) Der „Beobachter" kündigt an, die „Volkspartei", welche dem neuen Ministerium gegenüber eine „beispiellose Mäßigung" bewiesen habe, werde nun, da ihr mit „Octroyirung eines Durchstrichs durch das wichtigste Recht des Landes" gelohnt worden, diesem Versuche mit allen „gesetzlichen" Mitteln entgegentreten und „die heiligen Rechte des Landes" unerschütterlich dagegen vertheidigen.

Vom Asperg sind gegen Caution entlassen worden: G. Werner von Stuttgart, Kapff von Reutlingen, Maier von Mengen, Hermann von Hall und Fischer von Göppingen.

Stuttgart, 14. Nov. (Ulm. Chr.) In der verflossenen Nacht nach 12 Uhr wurde dem resignirten Bürgermeister Merz von Gablenberg, einem fleißigen und braven Manne, in das Zimmer geschossen. 23 Stück Schrote durchlöcherten einen Fensterflügel und die Wand. Beschädigt wurde Niemand.

Karlsruhe, den 14. Nov. Hier ist folgender Korpsbefehl erschienen:

Karlsruhe, den 10. November 1849.

Man ist in diesen Tagen einer Flugschrift auf die Spur gekommen, welche den Zweck hat, preußische Soldaten zur Untreue und zum Ungehorsam zu verführen. Sie ist betitelt: „Neue eines preußischen Soldaten über die Greuelthaten des herrlichen Kriegsheeres in Baden ꝛc." Die Partei, welcher die Ehre und die Treue der preußischen Truppen ein Dorn im Auge und das Haupthinderniß in Verfolgung ihrer revolutionären Zwecke ist, macht also von neuem den Versuch, der bis jetzt aller Orten an dem gesunden Sinne der preußischen Krieger gescheitert ist; sollte indessen diese Partei ihre Frechheit so weit treiben, daß sie jene bodenlos gemeine Schrift, die den Stand des Soldaten herabzuwürdigen sich bemüht, unter den Soldaten selbst zu verbreiten suchte, so verlangt es die Ehre jedes Einzelnen, gegen den Verführer auf der Stelle mit aller Kraft einzuschreiten.

Wer sich unterfängt, jene oder eine ähnliche Schrift den Soldaten, mehr oder weniger, heimlich oder offenbar, zuzustellen oder im Auftrage eines Andern zu überbringen, muß sofort verhaftet werden. Der Soldat hat sich seiner Person zu versichern, und ihn der nächsten vorgesetzten Behörde, Wache, Patrouille, oder Gendarmen zu überliefern. Die Militairbehörde wird nach Befinden der Umstände den Schuldigen in die Kasematten von Rastatt schicken und ihn dem dortigen Standgericht überweisen, das, so lange der Kriegszustand dauert, das kompetente Gericht für Diejenigen verbleibt, welche Soldaten zur Untreue verleiten.

Der kommandirende General.
Frhr. R. v. Schreckenstein.

Karlsruhe, den 15. Nov. (O. P. Z.) Zur Vorfeier des heutigen Namensfestes Sr. k. Hoheit des Großherzogs brachten gestern Abend die Musikcorps des königl. preußischen Infanterieregiments und des königl. preußischen 3. Husarenregiments vor den Fenstern des großherzoglichen Schlosses eine Serenade. Heute früh um 7 Uhr verkündeten die Kanonen der Bürgerwehrartillerie mit 101 Schüssen den Beginn der Feier des heutigen Tages, und bald darauf wurde von den Musikern und Tambours der Bürgerwehr die Tagesreville ausgeführt. Um 12 Uhr ist große Parade. Ein großer Festball im Museum wird den Beschluß der Festlichkeiten machen. Der Großherzog selbst ist gegenwärtig nicht anwesend; er befindet sich seit Sonntag in Baden-Baden und wird erst heute Abend hierher zurückkehren. — Von Rheinfelden, einem Grenzorte an der Schweizergrenze, ist die Meldung hier eingetroffen, daß eine Anzahl der in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge mit dem Plane umgehe, demnächst einen Angriff auf die meist sehr gefüllte Kasse des dortigen Zollamts zu machen. Es sind dieser Meldung zufolge bereits die nöthigen polizeilichen und militairischen Vorkehrungen getroffen worden, um einer solchen Excursion für „Freiheit und Wohlstand" gleich gehörig zu begegnen. —

Wie so eben bekannt wird, hat der Großherzog für alle diejenigen politischen Verbrecher, gegen welche bis auf eine zweijährige Zuchthausstrafe bereits erkannt ist, oder nach dem Antrage des Staatsanwalts noch erkannt werden sollte, eine vollständige Amnestie erlassen.

Mannheim, 15. Nov. Den Truppenverlegungen in der Rheinpfalz, welche gegenwärtig in der Ausführung begriffen sind, sollen nicht blos strategische Gründe und Rücksichten auf die Erleichterung des Landes unterliegen; die Sorge für Herstellung der gelockerten Mannszucht scheint hauptsächlich die Verlegung der Truppen, theils in die Festungen, theils in ihre früheren Standquartiere nothwendig zu machen. So wird erzählt, daß vor dem Dürkheimer Wurstmarkt, bei welchem jedes Jahr eine große Menge Menschen zusammenströmt, die Soldaten auf die Ortschaften verlegt wurden, und ihnen verboten worden sei, den Wurstmarkt zu besuchen. Dessen ungeachtet hätten sie sich sämmtlich eingefunden, ohne daß die Uebertretungen des Verbots bestraft worden wäre. Auch in Betreff der Exercierstunden sollen die Mannschaften einzelner Abtheilungen ihre Bedingungen gemacht und durchgesetzt haben. (D. Z.)

Mannheim, 14. Nov. Die Reservisten des hier in Besatzung stehenden Bataillons des 28. königl. preußischen Infanterie-Regiments gehen, nachdem die zu diesem Regiment assentirten Rekruten angekommen sind, morgen früh in ihre Heimath ab.

In Folge des in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. in Heidelberg unternommenen Fluchtversuchs aus dem dortigen Civil-Arrestamt wurde den Posten die Weisung ertheilt, Jeden, der sich aus dem Gefängniß zu befreien suche, ohne Rücksicht der Person dazu unfähig zu machen. (O.-P.-A.Z.)

— 15. Nov. Schon seit 2 Tagen schlagen baierische Pioniere eine Schiffbrücke von Ludwigshafen herüber ans diesseitige Ufer, um dem großen Truppenwechsel, der von Baiern in die Rheinpfalz und zurück stattfinden wird, zum Uebergange zu dienen. Morgen eröffnet ein baierisches Linien-Bataillon diese Truppenbewegung. Die Ersatzmannschaft, welche von Franken herüber dirigirt wird, soll gleichfalls unsere Stadt auf ihrem Durchmarsch berühren.

Rastatt, 15. Nov. (Fr. J.) Vorige Nacht ist aus den Kasematten wieder ein Gefangener entsprungen und nicht wieder eingefangen worden.

Säckingen, im Großh. Baden, 15. Nov. Seit dem 11. d. M. ist hier eine sogenannte innere Mission versammelt, die namentlich von Geistlichen und dem nahen Elsaß und der Schweiz zahlreich besucht ist. Sie wird noch ein oder zwei Tage beisammen bleiben und dann sich trennen.

Aus Baden, 12. Nov. Man hat sich dazu entschlossen, jene Unteroffiziere, denen nichts zur Last fällt, als die Annahme von Offiziersstellen, nicht mehr vor das Kriegsgericht zu stellen, sondern die erstandene Untersuchungshaft als hinlängliche Bestrafung anzusehen.

§§ **Frankfurt**, 16. Nov. [Jordan. Radowitz. Schönhals. Vermischtes.] Der kurfürstl. hessische Geheime Legationsrath Jordan, der seit dem April v. J. seine Regierung zuerst als Gesandter im Bundestage und späterhin als Bevollmächtigter bei der „Reichscentralgewalt" vertrat, ist zum Mitgliede des Erfurter Schiedsgerichts mit der Befugniß ernannt worden, sich für den Fall seiner zeitweiligen Abberufung auf seinem hiesigen Posten durch Substitution zeitweilig ersetzen zu lassen. Man gewahrt in dieser Ernennung eine thatsächliche Widerlegung der bekannten Zeitungsnachrichten über den Rücktritt Kurhessens vom Dreikönigsbund. — Herr v. Radowitz hat, wie ich so eben höre, das auf dem großen Hirschgraben belegene sehr geräumige Hotel in Miethe genommen, welches früher der preußische Gesandte von Schöler inne hatte. — Fräulein von Schönhals, Schwester des Generals, der nebst seinem Amtsgenossen, dem Freiherrn von Kübeck bis zum 27. d. Mts. hier erwartet wird, ist vor einigen Tagen eingetroffen. Sie ist bestimmt, wie man hört, die Ehren des Hauses ihres unverheiratheten Herrn Bruders zu machen, und einstweilig beauftragt, die deshalb erforderlichen Einrichtungen anzuordnen. — Auf Veranlassung unseres katholischen Stadtpfarrers Beda Weber wurde heute der erste Gottesdienst nebst Predigt in czechischer Sprache vom Feldpater des kaiserl. österr. Regiments Erzherzog Rainer in der St. Bartholomäus Pfarrkirche abgehalten. Demselben wohnten mehr als tausend österr. Militairs, geborene Böhmen bei. — Die Wühlereien unserer Demokraten, die in Frankfurt selbst wenig Anklang mehr finden, machen sich vornämlich in der Vorstadt Sachsenhausen und den zum Frankfurter Staatsgebiet gehörenden Ortschaften recht fühlbar.

Darmstadt, den 14. November. (K. Z.) Der Erzherzog Johann mit seinem Sohne, dem Grafen v. Meran, hat auf dem Jagdschloß Kranichstein, einer Einladung des Großherzogs Folge leistend, einer Wildschweinsjagd beigewohnt. Neben dem Forsthaus Nicolauspforte steht eine der ältesten und schönsten Eichen ganz Deutschlands, deren Alter man nicht unter 1000 Jahre schätzt, und deren Stamm einen Umfang von 36 Fuß hat. Der Großherzog bat es sich aus, diese Eiche die „Johanns-Eiche" taufen zu lassen, und die Taufe hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Der Erzherzog seinerseits hat eine andere nahe stehende Eiche die „Ludwigs-Eiche" getauft.

Homburg, 12. Nov. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Einberufung des am 12. Mai und dann weiter am 25. Mai vertagt gewesenen Landtags auf den 26. Nov. betreffend. (F. J.)

△ **Dresden**, 17. November. [von Seebach. Zweite Kammer.] Bekanntlich hatte Staatsminister von Carlowitz die ihm von dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha angetragene Ministerstelle ausgeschlagen. Jetzt hat der auf die Empfehlung des Herrn v. Carlowitz berufene königl. sächsische Appellationsrath v. Seebach diesen Posten angenommen.

Nächsten Dienstag werden die Abgeordneten wieder Sitzung halten. Die Linke wird bei der Wahl des Präsidenten für die zweite Kammer Herrn Braun ihre Stimme geben, während die Partei der Conservativ-Liberalen noch zwischen Held, Biedermann und Koch schwankt.

§ **Altenburg**, 14. November. [Lindenau. Seminaristen. Lokales.] Minister v. Lindenau hier hat den Versuch zur Stiftung eines Vereins gemacht, der den Zweck hat, alle Titulaturen, sowie alle Höflichkeitsformen und Ergebenheitsbezeigungen in Auf- und Unterschriften der Briefe abzuschaffen und statt des bisher üblichen Hutabnehmens die militärische Begrüßungsart einzuführen.

Gestern wurde den hiesigen Seminaristen das Resultat der gegen sie eingeleiteten Untersuchung mitgetheilt. Zehn derselben sind aus der Anstalt ausgewiesen worden, und zwar drei, welche am meisten gravirt sind, für immer, die Uebrigen temporär. Einer, dem das Zurückbleiben noch gestattet wurde, hat den untersten Platz erhalten.

Unsere Regierung hat den Streit über die Bezahlung der theils vom Stadtrathe, theils von dem vormaligen revolutionären Bürger-Commando und von einzelnen Privatpersonen während der hiesigen Barrikadentage zur Lieferung von Victualien, Munition ꝛc. ausgestellten Bons entschieden. Dem Stadtrathe ist die Bezahlung der ihm von ausgestellten Bons aus Communalmitteln nachgelassen worden; dagegen sind das Bürgerkommando (Erbe, Dölitzsch, Cruciger, Hempel der Zweite und Th. Reuter) und die übrigen betheiligten Privatpersonen angewiesen worden, die von ihnen ausgestellten Bons aus eigenen Mitteln zu bezahlen.

Weimar, 16. Nov. Am 17. Nov. werden sich Abgeordnete der thüringischen Landtage zu einer vertraulichen Besprechung über die thüringische Einigungsfrage hier in Weimar versammeln.

Bremen, den 13. November. (W.-Z.) Eine Mittheilung des Senats, in der heutigen Bürgerschaft vorgelegt, betreffend die Angelegenheit wegen Entwerfung gesetzlicher Bestimmungen für die Wahl eines Abgeordneten zum Volkshause, wiederholt nur einfach den Antrag auf Niedersetzung einer Deputation zu diesem Zwecke mit dem Bemerken, daß die Entwerfung eines Wahlgesetzes durchaus nicht nicht die Consequenz einer unter allen Umständen vorzunehmenden Wahl selbst in sich schließe; von Seiten der bürgerschaftlichen Deputirten beider Deputationen für auswärtige Angelegenheiten wurde denn nun auch die Niedersetzung einer Deputation für unbedenklich erklärt und erwählte die Bürgerschaft, nachdem sie dieser Ansicht beigepflichtet hatte, ihrerseits die Herren Wischmann, C. Meyer, Dr. Schultz, Th. Bastian, W. Brandt, C. Focke.

Lübeck, den 14. November. (H. C.) Die heute versammelte Bürgerschaft beschäftigte sich mit mehreren Anträgen des Senats, von denen jedoch der wichtigste, auf die Einrichtung eines allgemeinen Krankenhauses und eine Auseinandersetzung des Staats und der städtischen Gemeinde hinsichtlich des Armenwesens bezügliche, weiterer Prüfung bis zur nächsten Bürgerschaft, welche verfassungsmäßig am 17. Dezember zusammentritt, vorbehalten blieb.

G. * **Hamburg**, den 17. Nov.*) (Zur innern Mission.) Hamburg ist, wenn wir nicht irren, der erste Ort in Deutschland in welchem sich im vorigen Jahre ein Verein für innere Mission bildete. Es geschah dies auf Anregung unseres Wichern am 10. November, Luthers Geburtstage. Der Verwaltungsausschuß des Vereins wünschte die Vollendung des ersten Vereinsjahres in einer Kirche zu feiern, und auf seine Bitte räumten die betreffenden Behörden (der Rath und die verwaltenden Vorsteher der Nicolaikirche) die Waisenhauskirche mit großer Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke ein. Die Feier, welche, da der 10. November auf einem Sonnabend fiel, auf den 12. November verlegt ward, begann mit Gesang unter Orgelbegleitung. Sodann traten aus den meisten Districtsvereinen (den berliner Parochialvereinen entsprechend) in welche Hamburg getheilt ist, Geistliche und Laien als Redner auf, um Zeugniß abzulegen für die Sache des Vereins. Schließlich schilderte Wichern auf ergreifende Weise in kurzen Umrissen die Nothstände Hamburgs und zeigte wie durch den Verein ein Mittel zu ihrer Abhülfe vorhanden sei. In der Versammlung, welche die Kirche kaum zu fassen vermochte, befand sich auch ein auswärtiges Mitglied des „Centralausschusses für die innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche," der Freiherr Senft Pilsach aus Pommern.

P **Aus Schleswig**, den 15. November. [Irrthum im Wesentlichen.] Das hiesige Blatt „Freye" erzählt folgendes kleine Curiosum aus Tondern. Es kam hier vor Kurzem aus Flensburg ein geschlossener Wagen an mit einem Herren, der den überall Spione witternden Leuten sehr verdächtig erschien. Es war abgemacht, es müßte ein neuer, von der Landesverwaltung eingesetzter Beamter sein, und es mußte einmal ein abschreckendes Exempel statuirt werden. Man beschloß also, den Wagen mit seinem Inhalt ohne Erbarmen in den Fluß hinauszustürzen. Die große That war schon im besten Gange, als man plötzlich, und zum größten Schrecken, erfuhr, daß die im Wagen befindliche Person kein Beamter war, sondern — der preußische General v. Hahn sei. Sein Leben wurde, wie sich denken läßt, geschont.

Ausland.

Wenn es den Vertretern einer politischen Meinung, nachdem es denselben vergönnt war, durch jahrelange Regierung den Werth oder Unwerth ihrer Prinzipien darzulegen, nur durch Pöbelmassen unter dem Feldgeschrei: „les aristocrates à la lanterne!" durch aufgefahrene Kanonen, durch Einschüchterung und persönliche Mißhandlungen der Stimmenden gelingt bei zehntausend Abstimmenden eine schwache Majorität von kaum ein paar hundert Stimmen zu erringen, dann ist diese politische Meinung gerichtet vom souverainen Volke und die Priester des souveränen Majoritätenschwindels, die Fazy und Genossen sollten am allerwenigsten solchem Urtheil ihres Souveräns trotzen. Aber — das „Millionen veruntreuen" und das „Krone stehlen" verstand man von je her, nicht nur Fiesco allein!

Frankreich.

** **Paris**, 16. Okt. Die heutige wie die gestrige Sitzung der Assemblée waren unbedeutend und doch nicht bedeutungslos, langweilig und doch nicht ohne Interesse. Zwei Sitzungen und drei Niederlagen für das Ministerium. Gestern stellte Desmousseaux de Givré den Antrag, die Assemblée solle sich künftig weder in corpore noch in Deputationen bei öffentlichen Feierlichkeiten zeigen, damit sie, durch welche die Souveränetät des Volkes repräsentirt werde, nicht mehr, wie immer, in der letzten Zeit eine Neben-Rolle spiele neben dem Chef der executiven Gewalt. Trotz des Widerstandes der Minister und der Chaberts wurde der Antrag in Erwägung genommen. Heute handelte es sich um Unterstützung der Stutereien in Saint-Cloud, die verlangte Summe wurde abgeschlagen. Ferner wurde eine Zulage zu dem Einkommen des Vicepräsidenten Boulay de la Meurthe so heruntergesetzt, daß de la Moscova im Auftrage des Vice-Präsidenten erklärte, derselbe verzichte auf jede Zulage. Diese letzte Abstimmung ist um so bedeutungsvoller, als man sie als ein schlimmes Augurium für die Zulage für den Präsidenten selbst betrachtet.

Man sagt, General d'Haultpoult werde definitiv das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen und General de Grammont das des Krieges.

Der „Constitutionnel, der jetzt für die Hof-Zeitung des Elysée-Bourbon gilt, zeigt an, daß der berühmte Artillerie-General Generallieutenant Lahitte zum Gesandten in Berlin ernannt worden sei.

Die Soirée am Donnerstag im Elysée war außerordentlich glänzend. Mehr als je bemerkte man schöne Frauen und glänzende Toiletten. Die Grafen Molé und Montalembert waren zugegen, Berryer und Thiers glänzten durch ihre Abwesenheit.

*) Das Versprochene erwartet mit Dank d. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. November 1849.

—† Tages-Kalender vom 19. Nov. 1848. Die Fraction Unruh überschwemmt das Land mit einer Correspondenz voll der gemeinsten Lügen. — Der commissarische Landrath, Assessor Bredt, ein Mitglied des Club Unruh, erhält von seinen Wahlmännern in Barmen ein Mißtrauens-Votum. — Der Abg. Simon aus Trier kommt zur Verstärkung der Fraction Unruh von Frankfurt. — Hr. v. Hinckeldey übernimmt die Polizei-Präsidentur. — Der Club Unruh verbreitet eine lithographirte Proclamation, die das Volk zum Aufruhr und zur Steuerverweigerung auffordert.

—† Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf heute Nacht um 12½ Uhr mit dem Magdeburger Abendzuge hier ein. Die verspätete Ankunft des Zuges, die auch Se. königl. Hoheit verhinderte, Sr. Maj. dem Könige in Potsdam einen Besuch abzustatten, hatte zur Ursache, daß der Abendzug von Potsdam nach Magdeburg unweit Brandenburg einen Unfall erlitten, der zwar nicht von Bedeutung war, aber doch den längern Aufenthalt nöthig machte, da erst eine Hülfslocomotive von Potsdam durch den Telegraphen requirirt werden mußte.

In dem Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich die Adjutanten Höchstdesselben, der Hofmarschall Graf Pückler und der Cabinetssecretair Berk, was auf ein längeres Verweilen des Prinzen schließen läßt.

Se. königl. Hoheit sind bereits heute Morgen mit dem Bahnzuge um 9 Uhr nach Sanssouci gefahren.

—† Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Maj. der Königin findet heute Vormittag große Gratulation auf Sanssouci statt, demnächst Familientafel und Abends großes militairisches Concert unter Mitwirkung der Musikchöre der Berliner Garnison. Bei letzteren werden lauter neue Piecen, die bereits seit längerer Zeit einstudirt werden, zur Aufführung kommen.

—† Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz kam gestern Mittag um 1½ Uhr von Potsdam, wohnte der Vorstellung im Opernhause bei und kehrte um 10 Uhr nach Potsdam zurück.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Carl, der Prinz Nicolaus Albrecht und die Prinzessinnen Alexandrine, Charlotte und Luise, sowie das diplomatische Corps und viele hohe Staatsoffiziere und Beamte fuhren heute Morgen um 9 Uhr zur Gratulationscour nach Potsdam.

△ Wir hören, daß der Abg. 2ter Kammer, Pfarrer Ameler aus Gütersloh, sein Mandat niedergelegt hat. Wenngleich das Motiv des Hrn. Abg., den Unterricht seiner Confirmanden zu übernehmen, höchst ehrenwerth ist, bedauern wir doch den Abgang eines so entschiedenen Kammermitgliedes aufrichtig. Er hat sich noch neulich bei der Debatte über die kirchliche Frage sehr lobenswerth in einer Rede geäußert, die wegen der tadelnswerthen Unruhe in der Kammer von uns leider nicht wiedergegeben werden konnte.

—† In Folge des Zerbrechens der Koppelstange an dem Abendzuge von Berlin in der Nähe von Brandenburg traf der Magdeburger Güterzug erst heute Morgen um 3 Uhr hier ein.

—† Angek. Fremde: Graf v. Sandor, kaiserl. österr. Kämmerer aus Wien; v. Morgenstern, herzogl. braunschw. Oberst, aus Braunschweig; de Séguer, französischer Gesandschaftssecretair aus Paris.

—† Wie wir hören, werden die Verhandlungen in dem waldeckschen Prozeß offiziell stenographirt werden. Es ist dies von großer Wichtigkeit, damit dem Lande wahre und wortgetreue Berichte über diese wichtigen Verhandlungen zu Gesicht kommen, nicht bloß die lügenhaften und entstellten der demokratischen, oder die feigen und vorsichtigen der constitutionellen und ministeriellen Presse. Die Stenographie des Prozesses ist auch schon um deßwillen wichtig und nothwendig, weil auf diese Verhandlungen wahrscheinlich bei späteren Prozessen recurrirt werden muß.

— R Das Namensfest Ihrer Majestät der Königin sollte auch vom Treubund festlich begangen werden. Es mangelte jedoch leider an der Localität zu einer gemeinschaftlichen Feier, da das Krollsche Lokal bereits für die Decorirung zur Weihnachtsausstellung geschlossen ist, und es haben daher die verschiedenen Bezirke einzelne Festlichkeiten unter sich arrangirt.

— † Das Correspondenz-Büreau der Herren Schneiler, Wenzel und Co., das so viel seine parteilose Stellung angepriesen, bringt vorgestern einen Brief des Herrn Egbert Bauer aus Charlottenburg, in welchem dieser erklärt, daß er weder d'Ester noch Ohm persönlich kenne, noch mit dem Bekanntschaftskreise dieser Herren je die geringste Berührung gehabt habe.

Das Publikum möge daher ja nicht etwa glauben, daß Herr Egbert Bauer in Charlottenburg ein Demokrat von reinstem Wasser sei, noch daß die Attacke der schwarz-weißen Charlottenburg im vorigen Jahre der Egbert Bauerschen Gesinnung gegolten habe.

Wahrlich, es passirt manch Wunderbares unter der Sonne!

— † Die Ehrbarkeit und Unverschämtheit der demokratischen Presse in dem Waldeckschen Prozesse muß wirklich das Publikum anekeln. Die Nationalzeitung, die notorisch von dem Vertheidiger des Herrn Waldeck die Anklage brühwarm erhalten, und dennoch jeden Augenblick sich über den Stand der Sache unterrichten kann, die Nationalzeitung, welche weiß, daß die Verhandlung vor dem Schwurgericht angesetzt und die Verfügungen in den Händen der Betheiligten sind, — hält ihren Leserkreis wirklich für so dumm und leichtgläubig, daß sie ihm die Mittheilung aufzutischen wagt, der Prozeß Waldeck werde vor ein Kriegsgericht kommen!!

. Die Preßfreiheit hat, wie ein Blick in den Meßkatalog lehrt, bis jetzt nichts weniger als ein Füllhorn des Segens über die Literatur ausgeschüttet, und der Buchhandel, besonders aber der wissenschaftliche und belletristische, klagt über die Errungenschaft von — Krebsen und droht mit der Reaction, gar nichts mehr verlegen zu wollen. Unter diesen Umständen begrüßen wir es als ein günstiges Vorzeichen, daß die Buchhandlung von Duncker und Humblot ihre Sammlung englischer Romane fortzusetzen wieder anfängt. Sie hat so eben in drei Bänden den Roman: „Shirley," von Currer Bell herausgegeben. — Auch in Paris scheint sich eine gewisse Pollitik-Müdigkeit einzustellen, und der Feuilleton-Roman macht sich in den dortigen Zeitungen bereit wieder groß und breit.

— Dem „gesinnungstüchtigen" Aufsatze der Spenerschen, der den „Kreuzrittern" so auffässig war und vorn sich ein A. gemacht hatte, wird aus Wittenberg der grobe Schnitzer nachgewiesen, daß der A.-Macher die „Diäten" aus dem Lateinischen und nicht aus dem Griechischen hat. Am richtigsten aber leitet dieser Spenersche A.-Macher seine „Diäten wohl aus dem Centralischen her.

. „Was hat wohl das Lambda in der Vossischen Zeitung zu bedeuten?" bittet Einer öffentlich um Belehrung. Liest dieser Eine denn — es wäre unverantwortlich — unsern Zuschauer nicht? Aus dem würde ihm klar geworden sein, daß das jetzige Lambda ungefähr in der Vossischen dasselbe bedeutet, was der frühern Wöniger. Eher weniger als mehr!

— I. Vorgestern Nacht gewahrte der auf der Fischerbrücke postirte Schutzmann, daß sich der Stadtvoigtei ein Kahn auf dem Wasser näherte, und von den in dem Kahn befindlichen Personen Zeichen nach den Fenstern des Gefängnisses gemacht wurden. In aller Stille holte sich der Schutzmann Hilfe und so gelang es zwei der Leute, schon oft bestrafte Verbrecher zu ergreifen. Die Verhafteten wollten durchaus nicht mit dem Geständniß heraus, was der Zweck ihrer nächtlichen Excursion gewesen.

Von gewisser Seite meint man, daß dieser Vorfall mit dem Prozeß Waldeck in Verbindung stehe. — Wir sind der Ansicht, daß Herr Waldeck genug Gelegenheit hat, mit seiner Partei auf andere Weise zu verkehren.

— I. Am Sonnabend Abend entstand in einem Laden in der Markgrafenstraße zwischen Kuirassiren und Demokraten eine Schlägerei, bei welcher die Letztern solide Prügel bekamen.

— I. In Köpnick wurde gestern eine Versammlung der berliner Demokratie abgehalten, zur Berathung der weitern Schritte, die man einwirkend auf den Prozeß Waldeck thun solle.

— R. Am Sonnabend hielt die Demokratie Charlottenburg's im Jägerhaus ein feierliches Wurstpicknik. Doch schien sie sich nicht recht sicher zu halten und unangenehme Berührungen mit den Conservativen zu fürchten, denn sie verhielt sich auffallend ruhig und anständig.

— R. Dr. Edler rivalisirte gestern Vormittag wieder mit Thierarzt Urban durch eine „freie religiöse" Versammlung. Er schlug auch hier das Kunststück vor, die Versammlung auf 3 Wochen zu vertagen, die freien Religiösen waren aber damit nicht einverstanden. Namentlich sprach der alte Salomon, aus der jüdischen Reformschule des Herrn Stern und vom held'schen Socialverein her wohlbekannt, dagegen. Desgleichen ein Ausländer, Hr. Levelle, Verfasser eines Vernunft-Katechismus.

— Der Minister v. Manteuffel hat auf Einladung seiner Wahlmänner (Berliner 4te Wahlbezirk) am Sonnabende einem Balle im Schützenhause beigewohnt. Er tanzte eine Polonaise mit. Alle Theilnehmer waren sichtlich über die Anwesenheit des Herrn Ministers erfreut, der auch hier wieder durch die Art und Weise seines Auftretens sich die Herzen gewann.

— R. Herr G., früher der heftigste rothe Republikaner und bis in die letzte Zeit Hauptwühler seines Bezirks hat, nachdem er das Glück gehabt, die Tochter eines reichen Reactionairs zu erhalten, nichts Eiligeres zu thun gehabt, als seinen Kalabreser abzulegen und den Verein ganz zu meiden. Darüber zur Rede gesetzt, antwortete derselbe: das sei Alles nur Schein jetzt, wenn es zu Thaten käme, werde er nicht fehlen. —

— R. Am Sonnabend Abend war bei D. in der Königsstraße demokratischer Abendtisch. Da das Geld in Bairisch Bier nicht so rasch zu Ende geht, so wird es jetzt mit Wein versucht. Wie gewöhnlich spielten Blum und Waldeck Hauptrollen bei der Festlichkeit.

— † Der Rheinisch-Westphälischen Ztg. auf ihren anderweiten Artikel, d. d. Elberfeld den 15. November, zur Erwiderung, daß wir zu unserm Bedauern völlig außer Stande sind, mit einer Milchschwester der Tante Voß mit Gründen zu streiten. Wir haben diese lauwarme Zeitung, deren Leiter sich sehr schnell acclimatisirt zu haben scheinen, nie für unsere Freundin gehalten, für eine Feindin aber ist sie uns zu unbedeutend, daher motivirte Tagesordnung.

Die alte Parade, daß den Herren von der Rh.-Westph. Z. „ihr Gewissen nicht erlaubt, den schlüpfrigen Boden des Zuschauers zu betreten", mag übrigens für die rheinischen constitutionellen Staatsbürger ein artiges Compliment sein, wir halten dieselbe für eine Heuchelei, um so mehr, als ja einer der Redacteure seiner Zeit selbst nicht ohne Passion bei dem Zuschauer mitwirkte.

— † Die Partei Milde-Frech interpellirt wieder wegen Einführung einer allgemeinen Grundsteuer, und wir haben die Genugthuung, unter der Interpellation die Ministerien des Krieges, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten durch die Herren Mentzel, Delius und Frech vertreten zu sehen. Sollte der Herr Frech nicht auch Beförderung verdienen, wie der Partikulier v. Patow.

— Rh. W. Z. In einer Restauration zu Barmen versuchten vor einigen Tagen ein Paar jugendliche Demokraten einen als schwarzweiß verschrieenen ältern Mann zu höhnen, indem sie das Preußenlied durch das bekannte „Ich bin ein Ochse, kennt Ihr meine Hörner?" parodirten. Der Der Schwarzweiße aber revangirte sich und machte die Herrchen durch folgende, schnell improvisirte Verse verstummen:

Ja, Ihr seid Ochsen, habet große Hörner,
Doch diese Waffen sind entsetzlich stumpf.
Ihr dreschet Stroh, darin sind keine Körner,
Es ist wie Euer Inn'res kahl und dumpf.
Und Euer Kopf, auf Ehre!
Er ist ganz wüst' und leere.
Drum singet Ihr mit Recht hier im Verein,
„Wir sind ja Ochsen, wollen Ochsen sein!"

△ Das „Frankensteiner Wochenblatt" läßt sich aus Halberstadt melden, daß in dem Gefecht bei Kuppenheim das Iserlohner Landwehrbataillon beim Angriff Kehrt gemacht, deshalb aus preußischen Kanonen zwei Salven erhalten und dadurch einen Verlust von mindestens 140 Mann erlitten habe. Das Iserlohner Bataillon ist bekanntlich eine von den Truppen, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben, und darum in seiner Heimath mit großen Ehren empfangen worden. Welche Verluste müssen hiernach bei den übrigen Bataillonen vorgekommen sein!

† Bei dem Festmahle zum Geburtstage des Königs in Glaz wurde gegen Ende der Tafel das Preußenlied gespielt. Ein königlicher Beamter warf seinen Teller auf den Tisch daß er zersprang, unter dem Ausrufe: „Auch das noch!" Ein Offizier setzte ihn über dies Benehmen öffentlich zur Rede, und die demokratische Courage erwiederte, musikalische Ohren könnten eine so schlechte Musik nicht länger ertragen!

§§ Die Oder-Zeitung qualifizirt das Disziplinar-Erkenntniß des Appellationsgerichts zu Ratibor, welches auf einen Verweis gegen den App.-Ger.-Rath Uschner wegen Beleidigung des Justizministers lautet, als „dienstwilligen Rüffel." Die Herren Rechtsgelehrten scheinen uneinig, ob darin eine Injurie zu finden.

† Die „Schlesische Zeitung" führt zum Zeugniß für die damaligen be-

Gestern Morgen ist Guizot hier eingetroffen.

In der Kirche Notre-Dame-des-Victoires wurde gestern ein Todtenamt für die an der Cholera Gestorbenen gehalten.

Aus dem Wochenbericht der Bank merkt man diesmal die Wiederbelebung der Handelsgeschäfte und die Annäherung des Jahresschlusses, da sich die Portefeuilles der Bank um mehr als 3¼ Millionen seit 8 Tagen vermehrt haben. Das Guthaben des Staatsschatzes ist ebenfalls um 3½ Millionen auf über 52½ Millionen gestiegen, welcher Betrag indeß im nächsten Monat zur Bezahlung des Semesters der 3proc. Rente gebraucht wurde. Mit Besorgniß sehen wir aber den Baarvorrath in gleich starkem Maße wie der Noten-Umlauf steigen, ersterer beträgt jetzt 411½ Millionen und letzterer 447½ Millionen, so daß nur noch 4½ Millionen an dem Maximum der Notenausgabe von 452 Millionen fehlen und die Bank dann genöthigt sein wird, die Ausgabe von Noten förmlich zu verweigern und ihre Zahlungen nur baar zu leisten, weil Herr Fould sich geweigert hat, von der Kammer eine Erweiterung des Maximums um 100 Millionen zu verlangen.

Paris, den 15. Nov. An der heutigen Börse herrschte eine förmliche Bestürzung unter den Speculanten über die Finanzpläne des Herrn Fould, da man von dem großen Financier das Unmögliche erwartet hatte und man jetzt, nachdem die Maus hervorgekommen, gesehen hat, daß Herr Fould auch nur mit Wasser kocht. Man erkannte, daß er im Grunde kein Mittel vorgeschlagen hat, dem großen Deficit in den Finanzen zu Hülfe kommen; er hat sich einfach damit begnügt, die Schwierigkeiten zu vertagen, indem er den Abschluß der Anleihe weiter — hinausschiebt; wer bürgt uns aber dafür, daß dieser im nächsten Jahre nicht noch schwieriger sei? Das ist aber der Vorzug der constitutionellen Minister, daß sie oft weniger das Wohl des Landes im Auge zu haben, als vielmehr nur sich für die in der Regel kurze Zeit ihres ephemeren Daseins Ruhe zu verschaffen suchen.

Großbritannien.

** **London,** den 15. November. Heute wird das Dankfest für das Aufhören der Cholera kirchlich gefeiert, alle Läden sind geschlossen, die Straßen sind sonntäglich still und festlich.

Ihre Majestät die Königin hat in einem besondern Handschreiben den Primas von ganz England, den Erzbischof von Canterbury, ersucht, die Gesellschaft „zur Besserung und Erziehung der Armen" zu unterstützen, d. h. durch die Pfarrgeistlichkeit zu Beisteuern auffordern lassen.

— In Liverpool soll eine neue Handelskammer gegründet werden.

— In Cork ist der Repeal-Candidat gegen Oberst Chatterton durchgefallen, die Repeal scheint in den letzten Zügen zu liegen.

— Gestern speiste der Schatzkanzler, Sir Charles Wood, an der Königl. Tafel.

Gestern besuchte Dom Miguel von Braganza die neuen Parlamentshäuser, unter seinem Gefolge fiel besonders der kühne spanische Parteigänger, General Gomez, auf, und dann der kleine, feine, schwarze Visconde von Queluz, der's vom Babierlehrling bis zum Visconde gebracht. Von den neuen Parlamentshäusern begab sich der Visconde nach der Offizin der Morning-Post und ließ sich die Pressen und Maschinen alle bis in's kleinste Detail zeigen.

— Der Violin-Virtuose Ernst findet hier außerordentlichen Beifall.

— Miß Burdett Coutts ist über Brüssel von Paris zurück. Man wird sie in London sehr auslachen, daß sie wieder kommt, ohne die Ehe vom Präsidenten versprochen zu erhalten.

Italien.

Turin, 10. Nov. Der neue Kriegsminister macht der Armee in einem Tagesbefehl seine Ernennung bekannt. Er lautet: Soldaten! Vom Könige in's Kriegsministerium berufen, fühle ich das Bedürfniß an Euch das Wort zu richten, um Euch zu sagen, wie glücklich ich mich schätze, mich Euch gänzlich weihen zu können. Euer Kriegkamerad in den lombardischen Feldzügen, bewunderte ich Eure Tapferkeit. Später mit einem Commando im Innern betraut, schätze ich Eure Ergebenheit für den König, für die Verfassung und die Gesetze. Das Vaterland erwartet viel von Euch; und damit es in seinen Erwartungen nicht getäuscht werde, will ich die größte Sorgfalt auf die Verbesserung aller nur bekannt gewordenen Mißbräuche richten, die im Heerwesen sich eingeschlichen haben. Mit besonderem Eifer werde ich auf die Disciplin, den militairischen Geist und auf die Belehrung mein Augenmerk richten und vertrauen dabei auf Eure Mitwirkung.

Florenz, 7. Nov. Die „Riforma will wissen, daß ein Vertrag zwischen Oesterreich und Toskana abgeschlossen sei, welchem gemäß ersterer Staat zehntausend Soldaten auf zehn Jahre in Toskana lassen werde.

Parma, 7. Nov. Die Staaten des Herzogs von Parma zerfallen, einem herzogl. Decrete vom 4. d. M. gemäß, in folgende fünf Provinzen:

1) Parma mit der Hauptstadt Parma, 2) Piacenza, Hauptst. gl. N., 3) B. S. Donino, Hauptst. gl. N., 4) Valditaro, mit dem Hauptorte Borgodaro, 5) Linigiana mit dem Hauptorte Pontremoli. Die Verwaltungsvorsteher der Provinzen Parma und Piacenza werden wie bisher den Titel eines Gouverneurs führen. Jene der übrigen genannten Provinzen, Präfecten heißen.

In **Rom** wird an der Herstellung des venetianischen Palastes, der gewöhnlichen Wohnung des österr. Gesandten, thätig gearbeitet. Die Vertreter anderer Staaten lassen ebenfalls ihre Wohnungen herrichten.

Neapel, 2. Nov. Die militairische Zeitung „Araldo" drückt sich über die der Regierung gemachten Vorwürfe in folgender Weise aus: Die Regierung begnügt sich damit, blos die Häupter der Verschwörung zu bezeichnen, und sie in solange in Verhaft zu behalten, bis die Acten geschlossen und die Richter das Urtheil gefällt haben. Die in Wort und Schrift ausgesprochenen Ansichten wurden von einer Regierung, die so großmüthig und zum Verzeihen geneigt ist, wie die unsere, geschont. Es ist nicht nur niederträchtig, sondern auch im höchsten Grade thöricht, die Milde und die unvergleichliche Großmuth des frommen und erhabenen Gebieters, der gegenwärtig über beide Sicilien herrscht, auch nur einen Augenblick in Zweifel ziehen zu wollen. Die Geschichte wird den Zweiflern ein feierliches Dementi geben.

Neapel, 31. Octbr. Seit Benedict XIII (Orsini-Gravina) war kein Papst in Benevent: seitdem sind an 125 Jahre verflossen. Es war nach alten Begriffen eine weite Reise, namentlich für einen Papst, und man muß in den Berichten jener Zeit lesen wie langsam die Fahrt ging, welche Terracina, Mola di Gaeta, Monte Cassino berührte; freilich hatte damals noch kein Pius VI die Appische Straße durch die pontinischen Sümpfe wiederhergestellt. Benedict XIII war Erzbischof von Benevent gewesen; zu seiner Zeit ereignete sich das furchtbare Erdbeben des 5. Jun. 1688, welches einen großen Theil der Stadt in Trümmer legte und nach welchem der schon todtgeglaubte Prälat, wie durch ein Wunder gerettet, aus den Ruinen des eingestürzten Palastes hervorgezogen ward. Er bewahrte immer eine besondere Vorliebe für die Stadt, besuchte sie, nachdem er Papst geworden, erzeigte der Kirche, der Stadt, dem Volk hundert Wohlthaten, so daß man heute noch in jedem Moment an Papst Benedict erinnert wird. Pius IX hat von Portici aus keine lange Fahrt nach der alten Samniterstadt gehabt: in wenigen Stunden erreicht man sie, theils die Eisenbahn, theils die vortreffliche Straße durch die Caudinischen Joche benutzend. Was Benevent für den Alterthumsforscher, den Kunstfreund, den Historiker ist, weiß man; ist die Stadt gesunken und ärmlich geworden, ohne Industrie und Handel, abgeschnitten wie sie ist vom großen Verkehr, im Binnenland und ohne große Communicationsmittel außer mit Neapel, so erinnern doch ihre großartigen Monumente daran, was sie gewesen, schöne Paläste vornehmer Familien sind geblieben, die Lage ist an sich glücklich, und Ort und Umgebungen rufen große Erinnerungen zurück, von den Römer- und Samniterkriegen an, die Jahrhunderte der Longobardenherrschaft hindurch, die hier ihren Hauptsitz hatte und erst zu Robert Guiscards Zeit 1077 ein Ende nahm. Der Papst, welcher im erzbischöflichen Palast wohnt, den gegenwärtig der Cardinal Carafa di Traetto inne hat, denkt am 3. Nov. nach Portici zurückzukehren. Nach lange anhaltendem Sommer — denn der größte Theil des Octobers selbst brachte mehr Sommer- als Herbstluft — ist es endlich kühl geworden und Regenzeit und Winter sind im Anzug. Noch immer aber sind die Fremden nicht im Anzug; wenige, sehr wenige finden sich ein: die einen werden durch die allgemein ungünstigen Verhältnisse abgehalten und durch die noch nicht ganz bewältigte Furcht vor neuen Störungen; die andern durch die Cholera-Quarantäne, welche mit ihrer lächerlichen Aengstlichkeit den Dampfbootverkehr sozusagen vernichtet und die unglücklicher Reisenden auf vierzehn Tage nach der Pest-Insel Nisida verweist, während auf der Landseite der Nachweis eines vierzehntägigen Aufenthalts in Rom oder Albano genügt. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 9. Nov. In einer von der Königin abgehaltenen Sitzung des Staatsrathes haben sich die Theilnehmer einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Depesche Lord Palmerston's in Betreff der gewaltsamen Befreiung des Hrn. Summers durch den Capitän Keppel zu Macao nicht befriedigend sei. Mehrere Räthe waren jedoch der Ansicht, die Sache sei der britischen Regierung nicht in der geeigneten Form vorgelegt worden. Es war beschlossen, daß vor Absendung einer neuen Note durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Text derselben nebst den Documenten, auf welche Portugal seine Satisfactions-Ansprüche gründet, dem Rathe vorgelegt werden solle. — An die Stelle des ermordeten d'Amaral ist Alexander d'Acunha zum Gouverneur der portugiesischen Besitzungen in China ernannt worden. In der Wohnung des Grafen das Antas ist vor Kurzem eine Progressisten-Zusammenkunft gehalten worden, in welcher ein Ausschuß zur Organisation der Partei in Lissabon gebildet wurde. Aehnliche Ausschüsse werden in anderen Theilen des Landes organisirt. Die Gemeinderaths-Wahlen sind im Ganzen zu Gunsten der Regierung ausgefallen; obgleich man an einigen Orten Progressisten gewählt hat. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 13 Nov. (D. Z.) Gestern Nachmittag ist Friedrich Jenni Sohn, Buchhändler und Redacteur des Guckkastens, nach längerer Krankheit dahier verstorben. Nicht leicht hat ein Todesfall größeres Aufsehen erregt. Obschon nicht ohne Geist und Talent, war doch der Verstorbene eine jener „gemeinen Naturen", welche sich durch grenzenlose Frechheit, durch ekelhafte Selbstüberschätzung und durch gewaltsames Zurschautragen demagogischer Grundsätze ein gewisses Ansehen bei ihrer Partei zu verschaffen wissen. Dabei kam ihm seine Buchdruckerei und Buchhandlung sehr zu statten und er benutzte beide in vollem Maße, um die revolutionären Ideen nicht nur in der Schweiz, sondern namentlich auch in Deutschland, möglichst zu verbreiten. Aus seiner Officin gingen die Brandschriften eines Bruno Bauer, eines Heinzen u. s. w. hervor, mit welchen Deutschland, wo damals noch zum Theil Censur und Preßzwang herrschte, allmälig überschwemmt wurde. In Hinsicht auf den Canton Bern trug Jenni durch seinen mit beißendem Witz und schonungsloser Rücksichtslosigkeit auf rein persönliche und Familienverhältnisse geschriebenen Guckkasten zum Sturze der vorigen Regierung bei.

B* **Bern,** den 13. November. (Spitzbuben-Klima.) Schillers Flucht von Stuttgart wurde bekanntlich veranlaßt durch die Tagsatzung, welche beim Herzog sich beklagt hatte, darüber, daß in den Räubern das Gebiet des hohen Standes Bünden ein „Spitzbubenklima" genannt war. Der Ausdruck scheint unter den Mächten Glück gemacht zu haben für die ganze Schweiz, denn das Treibjagen, um dahin alles Gesindel zusammen zu hetzen, dauert immer noch fort. Die Polizei der Stadt Bern macht heute offiziell bekannt, daß sie nicht mehr im Stande sei, die öffentliche Sicherheit zu garantiren, und ersucht daher jeden Bürger, seine Thür wohl zu verschließen, Waffen anzuschaffen, kurz sein eigener Gensd'arm zu sein, und während hier Raubanfälle in den Umgebungen, ja auf den Promenaden der Stadt am hellen Tage vorfallen, vernehmen wir, daß nun auch Garibaldis Schaaren wohlbehalten am Leman angekommen sind, und daß vor den Thoren von Genf eine wohl bewaffnete französische Räuberbande von 50 bis 60 Mann herumschwärmt, die sich namentlich auf den Höhen des Jura aufhält. Von den badischen und pfälzischen Soldaten die allmählich heimkehren, bleiben diejenigen, die sich am meisten gravirt fühlen, hier, und die Chefs der Kravalle, Journalisten ꝛc. habilitiren sich an unseren Universitäten. Geographisch betrachtet mag allerdings die Schweiz als der Magen von Europa gelten, ein wahrer Straußenmagen, dem man zumuthet, Alles zu verdauen.

□ **Genf,** 13. November. [Wie Fazy sich arrangirt hat.] Die Radikalen sind wieder gewählt, aber ihre Stellung wird eine sehr schwierige sein, denn die Majorität, durch welche sie bei der Regierung erhalten worden, ist nur eine scheinbare, auch ganz abgesehen von den Todesdrohungen und der materiellen Machtentfaltung der Radicalen. Es stimmten nämlich für die Radikalen 1253 von Fazy mit dem Bürgerrecht von Genf beschenkte Einwanderer aus Aargau, Freiburg, Bern und Waadt, der erste Candidat der Conservativen aber, General Dufour, hatte 4740 Stimmen. Die erste Handlung der wieder gewählten Regierung wird das Ausschreiben einer neuen Auflage sein, denn sie hat gegenwärtig keinen Sous in ihren Kassen. Das Ausschreiben neuer Auflagen aber gehört bekanntlich nicht zu den Mitteln, eine schwankende Regierung zu befestigen.

— **Genf,** 13. Nov. Das Resultat der Wahlen ist bekannt, die Radikalen sind wiedergewählt und doch besiegt, denn von 10,299 Votirenden haben die herrschenden Radikalen immer aus 5000 und einige Stimmen erhalten. Und durch welche Mittel wurde diese Majorität erzwungen? Durch bewaffnete Banden, die durch die Straßen zogen und den Aristokraten den Tod drohten, durch Enthaltung bedeutende Streitkräfte, durch Mißhandlungen der Abstimmenden, die oft, wie zum Beispiel Herr Baumgerten, ans dadurch der Wuth des Pöbels entzogen werden konnten, daß man sie verhaftete.

Dänemark.

Kopenhagen, den 13. Nov. (Alt. Merk.) Die gestrige Berl. Ztg. enthält folgenden Artikel in Betreff der Fregatte „Gefion":

„Wir haben vorgestern unseren Lesern einige aus der O. P. A. Z. aufgenommene Artikel aus Frankfurt mitgetheilt, aus welchen hervorgeht, daß man daselbst in höheren Kreisen durch wiederholte Insinuationen einer gewissen Partei sich hat verleiten lassen, an die Möglichkeit der angeblichen Absichten in Betreff der Fregatte „Gefion" zu glauben, welche einige norddeutsche Blätter mit gewöhnlichem Eifer und Dienstfertigkeit der dänischen Regierung beizulegen gesucht haben. Dänemark hat mit großer Treue sowohl den vorigen als den jetzigen Waffenstillstand gehalten und ausgeführt, daß es uns zugleich gewundert und geschmerzt hat, zu sehen, daß man in Frankfurt jenen von der Aufruhrs-Partei ausgegangenen Andeutungen irgendwelche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Nach der Kunde, die wir von den Verhältnissen haben, und welche auf den zuverlässigsten Mittheilungen beruhen, können wir versichern, daß die dänische Regierung die Entfernung der „Gefion" von Eckernförde, wofür weder in der Convention vom 10. Juli, noch in irgend einer geheimen Convention, die mindeste Garantie zu finden ist, als eine Verletzung des Status quo ansehen würde, in welchem während eines Waffenstillstandes keine willkürliche Veränderung eintreten kann noch darf, und daß sie, in Folge dessen, am wenigstens selbst etwas würde unternehmen können, welches einen Bruch desjenigen Prinzips enthalten würde, das sie von ihrem Mitkontrahenten beobachtet haben will. Preußen wird eben sowohl als Dänemark den Zustand zu respektiren verstehen, den ein Waffenstillstand mit sich bringt, und es dürfte solchergestalt beinahe überflüssig sein, hinzuzufügen, daß die von dänischer Seite getroffenen maritimen Maßregeln, welche nur bezwecken, jeden Versuch zur Fortführung der „Gefion" zu verhindern, einzig und allein durch wohlbegründetes Mißtrauen gegen eine Aufruhrs-Regierung herbeigeführt worden sind, die, während Deutschland und Dänemark einander entgegenkommen, um das Friedenswerk zu fördern, sich ohne Vorbehalt in jeder Hinsicht für ungebunden in Betreff der Erneuerung des Krieges erklärt, sowohl was die Zeit als was die Art und Weise betrifft."

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben unterm 22. Oktober folgenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Auf Grundlage des 6ten Punktes des Testamentes Unserer vielgeliebten Mutter, der Kaiserin Maria Feodorowna, gesegneten Andenkens, und in Veranlassung des Ablebens Unseres vielgeliebten Bruders, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, geht das Schloß Pawlowsk, mit allen zu demselben gehörigen Gebäuden, Anlagen, Gärten, Dörfern und den zum Unterhalte dessen bestimmten und in der Schuldentilgungs-Kommission für ewige Zeiten niedergelegten Kapital von 128,571 Rubel 43 Kop. Silber, gegenwärtig in den eigenthümlichen Besitz Unseres vielgeliebten Sohnes, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, und auf dessen älteste männliche Nachkommenschaft über; im Falle des Erlöschens derselben, was Gott der Herr verhüten möge, auf den Aeltesten Unseres Geschlechts nach dem Erben des Thrones."

Ein anderer von Sr. Majestät an den dirigirenden Senat unterm 20. Oktober erlassener Ukas lautet: „Wir haben für gut befunden, dem Kommandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, in Beziehung auf Zuweisung der bei den Truppen, die unter Sr. Hoheit stehen, vorkommenden Fälle an das Gericht und die definitive Bestätigung der Erkenntnisse, dieselbe Gewalt zu übertragen, mit welcher, nach dem von uns am 17. December 1846 bestätigten Ustaw für die Verwaltung der Armeen, die Ober-Kommandirenden der Armeen in Friedenszeiten bekleidet sind."

Das Mitglied des Reichsraths, Staats-Secretair Geheimerath Korff, ist, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern, zum Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek ernannt worden.

Am 6. November starb hierselbst der Hofmeister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Geheimerath Fürst Boriß Nikolajewitsch Jussupoff.

Warschau, den 16. Nov. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Bruder des regierenden Großherzogs und Neffe Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, ist über Warschau nach St. Petersburg gereist.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 19ten November. Neunundsechszigste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren Graf v. Brandenburg, v. Rabe, Simons. Das Urlaubsgesuch des Abg. Diergardt wird genehmigt.

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird die von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten neulich eingebrachte Vorlage, betreffend die Aufhebung des Intelligenz-Insertionszwanges und der Intelligenzblätter einer besondern Kommission zugewiesen. Die Kammer geht zur Tages-Ordnung, zunächst zu der Interpellation des Abg. Hermann an das Königliche Staats-Ministerium wegen der Grundsteuer über. Der Hauptsatz dieser Interpellation lautet: Es erscheint unumgänglich nothwendig, daß das Ministerium eine unumwundene Erklärung abgebe, und der Unterzeichnete hält es für seine dringende Pflicht, an das Staats-Ministerium die Frage zu richten: welche Maßregeln dasselbe zur baldigsten Einführung einer allgemeinen Grundsteuer zu ergreifen gedenkt.

Die Interpellation ist unterstützt durch die Abgg. Kisker, Böcking, v. Wittgenstein, Baumstark, Dahlmann, v. Ammon, Mentzel, v. Bockum-Dolffs, Wachler, Graf v. Hompesch, v. Bernuth, v. Kempis, v. Groote, Scheller, Camphausen, v. Rönne, Grasso, Diergardt, Dannenberger, von Olfers, Kuh, Berger, Martins, Gierke, Wulfsheim, Burmeister, Milding, Milde, vom Rath, Emundts, Delius, Frech, v. Bianco, v. Borries, Colsman, Schulz-Velmede.

Der Finanzminister erklärt, daß er die Interpellation beantworten werde in der ersten Sitzung der nächsten Woche.

Der Abg. Hermann versucht seine Interpellation zu begründen, und ist dabei der Meinung, daß die Gerechtigkeit einer Gleichheit in der Besteuerung selbst von denen anerkannt werden müsse, die sich bei dem gegenwärtigen System wohlbefinden, und beruft sich im Uebrigen auf das, was in dieser Beziehung an anderer Stelle gesagt worden.

(Schluß morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 19. November. Präsident: Graf v. Schwerin. — Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: v. Ladenberg, v. d. Heydt.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. (Die Versammlung ist bei Anfang der Sitzung höchst lückenhaft.)

Auf einen Antrag des Abg. v. Ende: Bei Annahme des Artikels 16 der Verfassung (über die Civil-Ehe) sei nicht festgestellt worden, ob diejenigen Trauungen, welche seit dem Erscheinen der Verfassung vom 5. Decbr. vorgenommen, ohne daß die Civil-Ehe vorher geschlossen, Gültigkeit haben sollen, bringt der Abg. Rehden ein denselben Antrag unterstützendes Amendement ein.

Minister v. Ladenberg. Nirgend sei ein Stillstand in den bisherigen Gebräuchen in dieser Hinsicht eingetreten und auch keine Richter werden dies bei etwa vorkommenden Fällen annehmen.

Der Präsident fragt an: ob dieserhalb nochmals ein Discussion über den Artikel 16 stattfinden solle.

Die Versammlung lehnt die Discussion ab.

Die Versammlung geht nun zur speciellen Discussion des Artikels 17 der Verfassung über.

Er lautet nach der Verfassungs-Urkunde: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

Nach dem Beschluß der Ersten Kammer: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Die Bestimmungen über den Mißbrauch dieser Freiheit enthält das Unterrichtsgesetz.

Die Revisions-Commission der zweiten Kammer hat keine Abänderung vorgeschlagen.

Der Commissions-Bericht bemerkt zu diesem §, daß der Antrag gestellt worden sei, den Artikel vollständig zu streichen, weil der darin enthaltene Satz entweder sich von selbst verstehe, und dann als bloße Phrase erscheine, oder aber mehr sage, als mit der Ordnung im Staate verträglich sei und dann gefährlich werde.

Bei der Berathung über den Zusatz der Ersten Kammer zu diesem Artikel glaubte die Commission, daß sich der dadurch ausgedrückte Gedanke von selbst und mit Nothwendigkeit in dem Artikel 23. enthalten zu sein scheint, und wurde deshalb mit 12 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Der Minister des Cultus bemerkt zuvor, daß er gegen die Ansicht des Theils der Commission, welche diesen §. der Verfassung für eine Phrase erklärt, stimme. Der Artikel enthielte vielmehr einen Grundsatz, den zu streichen um so bedenklicher sein würde, weil er einmal in der Verfassung stehe. Was heißt freie Lehre? Es ist alle Lehre, die nicht verstößt gegen die Staatszwecke und das Sittlichkeitsgefühl. Dem Minister ist es freigegeben einzuschreiten, wo er glaubt, daß diesen Zwecken entgegengestrebt werde. Wünschenswerth bleibt es aber für den Minister, daß auch hierin noch gewisse Grenzen gezogen werden. Der Minister stimmt für den ursprünglichen Artikel der Verfassung.

Abg. Graf Renard erklärt sich gegen den Minister und wünscht den §. gestrichen zu sehen.

Abg. Eckstein für Beibehaltung des Artikels. Er sei ein deutsches Produkt; die Worte seien mehr als eine bloße Phrase.

Der Schluß der kurzen Discussion wird darauf angenommen.

(Schluß morgen.)

Literarisches.

Philipp Jacob Spener. Ein geschichtliches Lebensbild aus der Entstehungszeit der Spener'schen Schule, von Dr. August Wildenhahn. Leipzig 1847. Gebhardt und Reisland. Zwei Theile. Zweite verbesserte Auflage.

Nicht nur das Gedächtniß großer Kriegshelden und patriotischer Staatmänner, großer Könige und gewaltiger Menschen in Kunst und Wissenschaft ist im Volke lebendig erhalten worden durch die Feder kundiger Schriftsteller in Poesie und Prosa, nein, auch Mörder und Diebe und Giftmischer und Verschwörer haben ihre Biographen gefunden. Ja, die neueste Zeit sah eine ganze Verbrecher-Literatur entstehen, deren Einfluß auf unser Volk schwerlich ein heilbringender gewesen. Selten nur hat sich ein begabter Schriftsteller an das Leben der theuern Gottesmänner gewagt, die seit Luther in der protestantischen Kirche zum Heil von Tausenden gewirkt haben. Die katholische Kirche ist uns darin weit voraus, sie hat die Tugenden ihrer Heiligen, sie feiert andächtig das Gedächtniß ihrer frommen Männer. Darum ist es wohl ein dankenswerthes Werk, daß Dr. Wildenhahn, ein sächsischer Geistlicher, wenn wir nicht irren, es unternommen, der lesenden Welt die Helden unserer Kirche, wie Johannes Arndt, Paul Gerhardt und Philipp Jacob Spener in dem ungezwungenen Kleide der Erzählung vorzuführen. Das Bedürfniß für solche Lectüre ist noch vorhanden im Volke, davon zeugt die zweite Auflage des vorliegenden Buchs. Es ist ein christliches Heldenleben, das der Verfasser vor uns aufrollt, denn zu Spener's Zeit gehörte Heldenmuth dazu, aufzustehen zum Kampfe gegen den starren Formalismus, mit welchem die Orthodorie christliches Leben und christliche Wissenschaft zu erdrosseln suchte. Solche Lectüre wie diese ist nicht genug zu empfehlen, sie zeigt, daß der christliche Schriftsteller auch historische Romane, wie man's gewöhnlich nennt, schreiben kann, die in keiner Beziehung andern nachstehen, vor ihnen aber eben das Christenthum voraus

---

häglichen Zustände in Breslau an, daß sogar die „gedrückten, überaus schlecht gestellten" Elementarlehrer alle 14 Tage einen Ball geben.

†† Die demokraten versichern jetzt, daß ihre Geldsammlungen für die politischen Verbrecher lediglich auf Christenpflicht beruhen und deshalb von der Polizei unmöglich gewehrt werden dürfen. Sie erklären sich ohne Unterschied des Glaubens in dieser Beziehung entschieden für den „christlichen Staat."

— .˙. **„Oh, Sie sind der Matador der Oehme!"**

Müllner in seinem Lustspiele: „Die Onkelei!"

Fünf Namen führte sie, inhaltschwer,
Die Spener'sche Zeitung im Munde,
Wie 'n Sperling des Rohrs geschimpft hat sie sehr.
Nr. 267 giebt davon Kunde.
Sie rieb sich am Eckstein der Reaction
Und kläffte sogar von „Secretion."

„Secret" heißt geheim, und geheimer Hofrath
Wär' Onkelchen längst gern geworden;
Ach, käme er nur nicht immer „zu spat!"
Er hätt' schon 'nen höheren Orden.
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es bleibt sich stets gleich der redigirende Geist,
Seit Onkel mit Tanten bei Wrangel gespeist.

Herrn Letten, von Viebahn, Bonseri'n, den Dahlmann
Und Patow'n thät Onkelchen schützen;
Das hat den Fünfen gar wohl gethan,
That's ihn'n im Grund auch nichts nützen.
Dem Centrum, sagt Onkel, das Rache schnaubt,
Ist durch die Kreuzzeitung aller Werth geraubt.

Und die Rutschbahn, daß sie kein leerer Wahn,
Zeigt Onkel mit röthlichem Streben.
Und welch großer Staatenthum der kleine Viebahn
Und Lette, der Dahlmann daneben.
Was diese gethan für die Landes-Kultur,
Weiß Haude und Spener zu schätzen nur.

Und das Centrum, es ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann es üben in Kammern,
Und ob sich's verrutschet auch überall,
An die Spener'sche kann es sich klammern.
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das verübet politisch ein Central-Gemüth:

— † Kladderadatsch bringt heute folgenden Tageskalender:

Mittwoch den 21. November. Ministerium Schaffraneck.

Donnerstag den 22. November. Statt der bisher üblichen Reden dürfen in den Kammern nur Liederstrophen aus dem Breslauer Commersbuch recitirt werden.

Freitag den 23. November. Die bisher übliche Weise der Abstimmungen hört auf. Alle politischen Fragen werden von jetzt ab nur auf dem Wege des Bierscandals entschieden.

Sonnabend den 24. November. Die Verfassung wird abgeschafft. Der Breslauer Biercomment wird das für Preußen allein gültige Staatsgrundgesetz.

— † Ein zweiter Witz von Kladderadatsch zeigt sehr treffend, wie sich die Demokratie über ihre eigenen Hanswurstiaden lustig machen muß. Er sagt:

„Unter sämmtlichen Abgeordneten, welche bis jetzt in der zweiten Kammer gesprochen haben, ist Herr Schaffraneck mit seiner Rede vom 14 November der Erste gewesen, der eine treffende Kritik seiner selbst und der ministeriellen Erklärungen zu Tage gefördert. Er sagte wörtlich: „„er sei mit umwölktem Hirn in die Versammlung gekommen, aber die Erklärungen des Herrn Cultusministers haben ihn erheitert.""

— k Herrn Edler soll es wirklich gelungen sein, zu der „freien Schule" die er jetzt gegründet hat, bis dato sechs Kinder von seinen Bairischbierfreunden anvertraut erhalten zu haben.

— † Die Polizei soll endlich die Ausweisung des Dr. Heilberg verfügt, dieser würdige Demokrat jedoch um Rücknahme derselben gebeten haben, unter der Versicherung, daß er sich gänzlich vom politischen Treiben zurückgezogen und nur hier bleiben wolle, um — eine französische Korrespondenz herauszugeben. Es ist wirklich stark, das sich die Polizei für so leichtgläubig halten lassen muß!

∼ Wenn den Conservativen angerathen wird, sich im Handel und Wandel möglichst auf den Verkehr und den Umgang mit ihren Gesinnungsgenossen zu beschränken — welchen Lärm pflegt da die demokratische Presse zu schlagen, mit wie brennenden Farben weiß sie da die schrecklichen Folgen der Arbeitsentziehung zu schildern. Gleichwohl hören die Demokraten nicht auf, in ihren Vereinen ähnliche Anträge zu stellen. So ist in einem demokratischen Vereine der neunziger Bezirke der Beschluß gefaßt worden, daß kein Demokrat in einem Hause wohnen solle, dessen Eigenthümer nicht auch ein Demokrat sei; und wie erzählt wird, hat wirklich ein Mitglied dieses Vereins vom reinsten demokratischen Gewässer seine bisherige Wohnung gekündigt, weil sein Hauswirth ein Conservativer ist. Das Ganze ist nicht so dumm, als es aussieht. Denn wenn der Eigenthümer ein entschiedener Conservativer ist, so können die Demokraten bei einem Krawall allerdings nicht zweckdienlich in dem Hause wirthschaften, können z. B. nicht Kerbe voll Steine auf den Boden schleppen, um diese auf die Soldaten regnen zu lassen.

.˙. Für den „armen Poeten" hat nun alle Noth ein Ende. In Wien ist so eben ein neues Californien für alle Theaterdichter entdeckt werden. Der Direktor des Theaters an der Wien, Herr Pokorny, hat Preise von 150, 120 und 100 Dukaten für gute zeitgemäße Volksstücke ausgeschrieben. Wenn das preisgekrönte Stück zehn Aufführungen erlebt, werden die oben angegebenen Dukaten verdoppelt. Aber das „zeitgemäße" in der Preisausschreibung ist rein überflüssig. Denn wenn das Volksstück wahrhaft gut, wahrhaft poetisch ist, so ist es allen Zeiten gemäß. Dagegen eine dramatische Spekulation auf den Augenblick, die heute noch zieht, kann morgen schon abstoßen; der Liberale von gestern kann morgen schon als Altliberaler zu den Todten geworfen und, wenn er mit dem Leben davon kommt, übermorgen als Reactionär verfolgt werden. „Alles schon da gewesen!"

• Der hiesige Local-Verein entwickelt jetzt ein sehr lebhaftes Interesse für Bezirke, in denen sich Vorschuß-Kassen gebildet, und sucht sich mit diesen in nähere Verbindung zu setzen. — Mit einigen Bezirken, Krausenstraßen-Bezirk z. B., soll er diese Verbindung bereits hergestellt haben; nicht so glücklich aber ist er, wie wir hören, im 56. Stadtbezirk gewesen.

Hier wurde der Antragsteller, obgleich er von den ungeheuern Geldmitteln des Localvereins schwatzte und erklärte, derselbe sei jeder politischen Tendenz fremd, verdientermaßen abgefertigt, zumal da ein Mitglied des Verwaltungsrathes die Erklärung abgab, daß er von der politischen Tendenz des Lokal-Vereins genau unterrichtet sei; denn diese gerade habe ihn veranlaßt, diesem Vereine den Rücken zu kehren! — Wird denn nun der Verwaltungsrath dieser Vorschußkasse nicht bald zu der Einsicht gelangen, daß es hohe Zeit ist, eine Trennung der Kasse vorzunehmen? — Wir rathen ernstlich dazu, wenn die Herren Verwaltungsmitglieder nicht zusehen wollen, wie der schöne Bestand in andere Hände übergeht. — Also, nicht länger gezaudert!

— †§ Ein Spaßvogel hat gesagt, bei der neulichen Rede des geehrten Abgeordneten zweiter Kammer für Schivelbein in der Kirchenfrage wäre zuletzt bloß vermißt worden, daß der Redner sich zum ersten Male mit Fräulein N. N. aufgeboten hätte. Es fehlt auch wirklich noch immer hieran, zum Schmerz vieler Freunde des edlen Herrn.

— † Die Wuth der demokratischen Presse über den Prozeß Waldeck macht sich bereits vielfach in den gemeinsten Schmähungen gegen den Staats-Anwalt und die Belastungszeugen Luft. Letzteren sind sogar schon die pöbelhaftesten Drohbriefe zugegangen.

— † Nach Mittheilung eines hiesigen Blattes soll der Direktor des Kriminal-Gerichts, Herr Harrassowitz, die Vertheilung der Einlaßbillets zu der Verhandlung in dem Prozeß Ohm-Waldeck zu übernehmen beabsichtigen. —

— † Wir haben bereits früher darauf aufmerksam gemacht, daß die Demokratie sich bemühen wird, durch ein möglichst demokratisches Publikum in der Sitzung auf die Geschworenen zu wirken. — Die Staffage thut jedenfalls viel zur Sache!

— Zu dem Beuthener Schulkinderfeste 1844 machte ein gewisser P. J. Schaffraneck ein Gedicht (gedruckt bei C. A. Kirsch in Zawodzie bei Kattowitz) dessen letzer Vers heißt:

„Schließen wir uns herzlich dann
An die Obrigkeiten an:
So nimmt nach dem Lebenslauf
Gott uns in den Himmel auf."

Sollte dieser geehrte Dichter Schaffraneck vielleicht ein und dieselbe Person sein mit einem gewissen Commerslieder-Sänger neuester Tage? —

U. A. w. g.

— Herrn Emil Naumann ist durch die Gnade Sr. Majestät des Königs der Saal des Opernhauses zu einer zweiten Aufführung seines Oratoriums: Christus der Friedensbote, bewilligt worden.

— Gestern Abend kam Jenny Lind hier an und begab sich sofort nach Potsdam, wo sie heut Abend in dem Concert bei Hofe, zum Namensfest Ihrer Majestät der Königin, singen wird.

— In den Schichten der Demokratie, die sich bis dato mit der kühnen Hoffnung auf einen mindestens dreitägigen Putsch schmeichelten, und während dieser Zeit ihre Zukunft sicher zu stellen, d. h. in ausgedehnter Weise tendenzen zu können gedachten, — hat der Umstand sehr ernste Bedenken erregt, daß das Polizei-Präsidium nicht allein die Brandstifter vom 18. März 48, soweit man ihrer habhaft werden konnte, zur Haft gebracht hat, sondern auch diejenigen, die den Brand nur benutzt haben, um Geld und Sachen von Werth zu tendenzen.

.˙. Hr. August Schaeffer, dem die Gesangs-Welt schon so viele gelungene humoristische Lieder zu verdanken hat, liefert jetzt im Schlesinger'schen Verlage einen „Altefrauen-Walzer." Es ist dies, wie uns dünkt, obwohl wir im Grunde nur so wenig von der Ton-Kunst verstehen, als zu einem musikalischen Recensenten erforderlich ist, eine musikalische Satire. Es ist die alt und schwächlich gewordene Germania, die diesen „Altefrauen-Walzer" tanzt, der eigentlich eine Française ist, zu welcher die alte Madame Germania nicht recht in Tritt kommen kann, was freilich kein Wunder ist, wenn man ihr taktloses Reichsministerium bedenkt.

.˙. Königsstädtisches Theater. Die zweite Aufführung des „Don Juan" hatte, wie am ersten Abend, die ersten Ränge wieder mit jenem feinen und glänzenden Publikum gefüllt, für welches die italienische Oper ein Magnet ist, der namentlich in dieser Saison seine Anziehungskraft bewährt. Ist doch auch das Gebiet der Kunst eine höhere Warte, als „die Zinne der Partei", und die schroffsten politischen Gegner können einander dort die Hand bieten zum — Applaus. Im Vergleich mit der ersten Darstellung zeichnete sich die heutige besonders dadurch aus, daß Signora Fiorentini (Donna Anna) viel günstiger disponirt schien und mit so hinreißender Bravour sang, daß sie wiederholt im ersten u. zweiten Akte bei offener Scene stürmisch hervorgerufen wurde. Wenn es wahr sein sollte, was ein anderer Referent erforscht haben will, daß Sga. Fiorentini als Donna Anna erst ihre zweite Rolle überhaupt auf der Bühne giebt, so könnte dadurch nur der Werth dieses Gesangs-Phänomens in den Augen aller Unbefangenen steigen gegenüber der Thatsache, daß es gerade das feinste und gebildetste Publikum Berlin ist, welches die Sängerin als Donna Anna mit dem rauschendsten Beifalle, den auch nicht der leiseste Mißlaut trübte, wiederholt gekrönt hat. Auch Sga. Labocetta (Ottavio) und Sga. Penco (Elvira) deren Partieen nicht schöner, nicht künstlerisch vollendeter durchgeführt werden können, erneuerte ihre Triumphe des ersten Abends, während Sga. Della Santa das glückliche Streben zeigte, den Don Juan mehr und mehr der deutschen Auffassungsweise anzubequemen, so daß die Oper, die im Ganzen vortrefflich zusammen klingt und äußerlich durch neue Kostüme brillirt, ohne Zweifel ein bleibendes Kleinod des Repertoirs werden wird. — Unter anderen Notabilitäten, welche der heutigen Aufführung beiwohnten, bemerkten wir auch den Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg nebst Familie und den Herrn Minister v. d. Heydt.

— Das Museum der Linken in der ersten Kammer hat sich neuerdings um eine ägyptische Mumie bereichert, die frisches Leben in die stockende Opposition zu bringen verspricht, da das Constitutionelle bekanntlich zu den „Geheimnissen der alten Opposition" gehört hat! Wenn dieser Aegypter, der eigentlich aus dem Vaterlande der Schinken, aus Westphalen stammt, am Ende nur nicht das rothe Meer mit der rothen Erde vertauscht.

— Hat die zweite Kammer ihren Wentzel, so hat die erste ihren Mentzel, der eine eben so entschiedene Abschüssigkeit nach links hin zeigt, und wir würden den Mentzel gern für den Wentzel, und hinwiederum den Wentzel gern für den Mentzel dahin geben, wenn wir auf diese feine Manier Beide los werden könnten.

haben, sie beweist den sogenannten Gebildeten, daß das Christenthum nicht, wie sie sich einbilden, der Kunst, der Poesie Eintrag thut, und sie helfen endlich im Volke das dadurch fort und fort segensreich wirkende Andenken von Männern erhalten, die eines dankbaren Gedächtnisses mindestens eben so würdig sind, als die Kriegs-Helden der Nation.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die am 15. November d. J. versammelte Kreis-Synode Lübbecke hat den Abgeordneten der ersten Kammer v. Gerlach u. Stahl in einer Adresse ihre Anerkennung ausgesprochen; ferner hat sie einen Protest beim Ministerium eingereicht gegen die Civilehe und die Entchristlichung des Eides, und endlich eine Eingabe an des Königs Majestät beschlossen um Wahrung der Rechte der Kirche und der kirchlichen Confessionsschulen.

Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke versammelt sich am 21. d., Abends 7 Uhr, Niederlagstraße Nr. 2. Tagesordnung: die Sonntagsfeier.
Der Vorstand.

Mit wie löblicher Vorsicht hat die 2te Kammer in der Sitzung vom 13. November den Art. 13. der Verfassung nach der Fassung der ersten Kammer verworfen, und dadurch weislich vermieden den freilich faktischen Umstand anzuerkennen, daß im Jahre 1849 die Mehrzahl der Bewohner des preußischen Staates dem christlichen Bekenntniß angehörte! Nur dadurch wird es möglich werden, daß die vortreffliche Verfassung, mit welcher beglückt zu werden, unser Vaterland die Aussicht hat, auch dann noch passend bleiben wird, wenn später vielleicht die Mehrzahl der Bewohner desselben, dem israelitischen Glaubensbekenntnisse oder dem Islam angehören sollte, oder man sich auch ganz ohne Religion, nur allein mit den Grundrechten behelfen wird.

Vorsicht kann nie schaden!

Aus Neu-Vorpommern.

Eine junge Dame adeligen Standes, vaterlose Waise und ganz unvermögend, 20 und einige Jahre alt, ist in die Nothwendigkeit versetzt, eine Stelle als Gesellschafterin oder als Pflegerin bei einer kränklichen Dame, sei es auf dem Lande oder in der Stadt, gegen ein mäßiges Honorar anzunehmen. Sie ist von anspruchlosem Charakter, sanftem und fügsamem Gemüthe, doch entschieden patriotisch gesinnt, daher neben einer liebreichen Behandlung mit zur Hauptbedingung gehört, daß sie nur bei Gleichgesinnten eine Stelle annehmen kann.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Chef-Redacteur dieser Zeitung, Obergerichts-Assessor Wagener.

Friedrich Puls,

an der Spittelbrücke Nr. 2., nahe den Kolonaden,
empfiehlt sein reich sortirtes Lager
in Gardinen- und Möbelstoffen, von den einfachsten Gardinen-Mousselin bis zu den schwersten seidenen Damasten zu den billigsten Preisen.

Reine Leinwand zu auffallend billigen Preisen.

Da nun die Vorräthe in dem wirklichen Ausverkauf
Jerusalemer-Str. Nr. 8., parterre,
bis auf Weniges geräumt sind, und der Verkauf unbedingt Ende des Monats aufhört, so sollen die letzten Bestände, bestehend noch aus mehreren kleinen Parthien reiner Leinwand 50 % unterm reellen Preise weggegeben werden, als: feine Oberhemdenleinen von 11 und 12 Thlr., die 22 bis 24 gekostet. Böhmische und Herrnhuter Leinen, 6, 7 und 8 Thlr., reeller Werth 12 bis 16 Thlr., kräftige Hausleinen 3. 3½ bis 5 Thlr. das Stück. Weiße leinene Taschentücher das ½ Dutz. 25 Sgr., 1 Thlr. bis 2 Thlr., feine Tischgedecke mit 6 Serv. 1 Thlr. 10 Sgr. Handtücher, Tischtücher, Servietten, Tisch- und Commodendecken, Bettdecken, so wie eine Partie fertiger Frauen- und Mannshemden, so wie Oberhemden zur Hälfte des Werths.

Elegante Damen-Mäntel und Bournous

von Atlas 16 Thlr., 18 Thlr., 20 Thlr., 22 Thlr., 25 Thlr., 30 Thlr., 35 Thlr.;
von Damast, Moirée 14 Thlr., 16 Thlr., 18 Thlr., 20 Thlr. bis 40 Thlr.;
von glanzreichem Taffet 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr., 12 Thlr. bis 15 Thlr.;
Lama und Caschmir 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr. bis 14 Thlr.;
die ganz billigen Mäntel zu 4 Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr.
Schwarze Rad-Mäntel
sind wieder vorräthig. Ferner:
Mantillen und Visites
von Sammet, Atlas, Moirée 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr. bis 20 Thlr.;
von glanzreichem Taffet 3 Thlr., 3½ Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr., empfehlen

Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Gasspritt und Gasäther

empfehlen in bester Qualität billigst
J. C. F. Neumann & Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

B. Burchardt & Söhne, Spandauerstraße Nr. 50.,

Wachstuch-, Rouleaux- und Wollen-Fußteppich-Fabrikanten,
empfiehlt ganz- u halbwollene Fußdeckenzeuge, abgepaßte Sopha-Teppiche, Bett- und Pultvorlagen in allen Qualitäten und reichhaltigster Auswahl zu den alleräußersten Fabrikpreisen.

Wichtige Anzeige für Brennereibesitzer und Destillateure.

Der Vorsteher einer bedeutenden rühmlichst bekannten Brennerei- und Spirituosenfabrik, welcher durch unermüdliches Streben und kostspielige Versuche, während einer 20jährigen Praxis die befriedigendsten Resultate dieses Betriebes erreicht hat, sich jetzt aber von Geschäften zurückziehen will, erbietet sich seine vortheilhaftesten Einrichtungen und Verwahrungsweisen gegen ein sehr mäßiges Honorar mitzutheilen, damit jedoch die hierauf Reflektirenden, in jeder Hinsicht vor Uebervortheilung (durch Angabe gewöhnlicher, längst bekannter Methoden) gesichert, bleibt das eingesandte Honorar bei dem unterzeichneten Hause eine gewisse Zeit deponirt und wird sofort zurückgeliefert, falls der resp. Reflektant, hinreichend beweisen kann, daß die nachstehend erwähnten, Einrichtungen und Methoden oder bessere ihm bereits bekannt, und er bereits dieselben Resultate erzielt hat

1) Destillation und Rectification von rohen fuseligen Sprit und Branntwein in reinsten Spiritus von 90 und 92 p. Ct. Tralles, welcher zu den feinsten Liqueuren, Rum, Cognac ꝛc. bestens verwandt und auf keine leichtere vortheilhaftere Art hergestellt werden kann. Es ist hierzu ein Destillir-Aparat von besonderer Construction erforderlich.

2) Auf andere Art ohne diesen Aparat, mit jeder gewöhnlichen Destillirblase einen sehr feinen durchaus fuselfreien Spiritus zu gewinnen wenn solche mit einer wenig Kosten verursachenden Vorrichtung in Verbindung gebracht, und nur die nöthige Einrichtung zur baldigsten, und richtigsten Anwendung der Holzkohlen gemacht wird.

3) Genever zu bereiten, welcher dem beliebten holländischen nicht nachsteht, so wie ordinären Kartoffel-Branntwein auf die vortheilhafteste Art in reinen und besten Kornbranntwein umzuwandeln, ferner bestes Verfahren Rum, Cognac, Franzbranntwein ꝛc. in ihrer verschiedenen Qualität aus rectificirten Kartoffel-Sprit herzustellen, welche Fabrikate an Aroma und Geschmack dem ächten völlig gleichkommen.

4) Beschreibung und Zeichnung eines neuen möglichst vereinfachten Dampfbrenn-Apparates, welcher bei den befriedigendsten Anforderungen, entweder Branntwein von beliebiger Stärke oder Spiritus von 80 — 90 p. Ct. Tr. von vorzüglicher Reinheit und letztere Procente sogar fuselfrei direkt aus der Maische liefert.

5) Beschreibung und Zeichnung eines neuen sehr zweckmäßigen Vorwärmers, der mit jedem Apparat in Verbindung gebracht werden kann, und ebensowohl die möglichste Erhitzung der Maische, als auch vollständigste Dephlegmation der Spiritusdämpfe bewirkt und alle weitere Vorrichtungen sogenannter Rectificatoren und Dephlegmatoren entbehrlich macht.

6) Neues höchst vortheilhaftes Verfahren beim Einmaischen des Getreides und der Kartoffel, wodurch die höchste Ausbeute erreicht und aus 100 Pfd. Kartoffel und 5 Metzen Malz 550 — 600 p. Ct. oder 11 und 12 preuß. Quart a 50 p. Ct. — in 85 Berliner Quart Maischraum und aus 85 Pfd. Roggen und 15 Pfd. Malzschrot 1380 und 1420 p. Ct. Alkohol oder c. 28 preuß. Quart und 50 p. Ct. in 220 Berliner Quart Maischraum erzielt und außerdem noch eine Menge bester Preßhefe gewonnen wird, zu deren richtigsten Fabrikation eine ausführliche Anweisung gegeben wird.

Die näheren Bedingungen und Beschreibungen hierüber so wie weitere Auskunft ertheile auf frankirte Anfragen in Berlin

Menzel & Comp. Kurzestr. 19.

Wohlfeile Seidenzeuge.

Das zweite Lager von
W. Rogge u. Comp.,
am Schloßplatz,
hatte Gelegenheit, mehrere Partieen schwer. franz. Seidenzeuge äußerst wohlfeil zu erstehen und empfiehlt ergebenst:
Eine Partie schwerer chinirter Seidenzeuge, die Elle 10 Sgr., Robe 6 Thlr.
Eine Partie schwer. façonnirt. Seidenzeuge, **nahe an 5 Viertel breit,** die Elle 15 Sgr., Robe 6 Thlr.
Eine Partie der schwersten Lyoner Moiré's in Hellblau, Grau ꝛc., die 1⅔ und 2 Thlr. gekostet, die Elle zu 1 Thlr.
Schwere Atlasse in Weiß, Hellblau, Rosa, Cerise, Ponceau und andern Farben, die Elle 10, 15 und 20 Sgr.
Florence (zurückgesetzt, die 10 Sgr. gekostet) die Elle 6 und 7½ Sgr.
Zu Brautkleidern:
Schwere weiße façonnirte Seidenzeuge, die 1⅔ u. 2 Thlr. gekostet, die Elle zu 25 Sgr. und 1 Thlr., Robe 11 Thlr. 20 Sgr. und 14 Thlr.

Sechste Aufl. — In Anschlag versiegelt. — Preis: 1 Dukaten. (3 Thlr. 5 Sgr.).

Der persönliche Schutz.

Medicinische Abhandlung über die Physiologie der Ehe und ihre geheimen Störungen, und die Gebrechen der Jugend und des reiferen Alters, die größtentheils die Nachwehen von Vergehen der Kindheit sind, nach und nach alle Körper- und Geisteskräfte zerstören, alles Feuer und endlich selbst die Attribute der Männlichkeit vernichten; erläutert mit **40** Abbild. in farbigem Druck, betreffend die Anatomie, Physiologie und die Krankheiten der Zeugungstheile mit für Jedermann faßlicher Beschreibung des Baues, des Gebrauchs und der Funktionen derselben, sowie der durch Onanie und Ausschweifungen auf sie hervorgebrachten Wirkungen ꝛc. Nebst prakt. Bemerkungen über die heimlichen Gewohnheiten auf Schulen ꝛc., über Nervenschwäche, Impotenz, Unfruchtbarkeit, syphilitische Krankheiten, über Rheumatismus, Gicht, Rückenmarksaffektionen, Lungenleiden, Abzehrung ꝛc. **Anhang: Moyens préservatifs contre l'infection.** — Zuerst publicirt von Dr. S. La'Mert in London. Stark vermehrt und unter Mitwirkung mehrerer prakt. Aerzte herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. **6te** Aufl. 8. 170 S.

Dieses nützliche und lehrreiche Buch sollte sich in Aller Händen befinden. Es kann mit Wahrheit behauptet werden, daß über die verhandelten Gegenstände nie ein auch nur entfernt ähnliches jemals gedruckt worden ist. — Es ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, sowie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch poste restante), gegen portofreie Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, jetzt: Hohe Straße Nr. 26. in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

Warnung. — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches erschienen sind, so wolle der Käufer die **Ausgabe von Laurentius** bestellen und bei Empfang darauf sehen, daß das Werk mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. **Außerdem ist es das ächte nicht.** —

Für den Haarwuchs!

Um das Ausfallen der Haare nicht nur zu verhindern, sondern auch an den schon kahlen Stellen des Kopfes den dichtesten und schönsten Haarwuchs in der kürzesten Zeit wiederzuerzeugen.

Um das Ergrauen der Haare nicht nur zu verhüten, sondern auch schon grau gewordenen auf's Schnellste ihre frühere Farbe wieder zu verleihen.

Um überhaupt das Haar zu erhalten und zu verschönern, sind nur folgende Mittel nach vielseitiger Prüfung bewährt gefunden, so daß ihrer unvergleichlichen Vorzüge wegen kein anderes Mittel ihnen an die Seite gesetzt werden kann:

Ächter Balsam des **Dr. Baron v. Dupuytren** in Paris, **parfümirt in den allerfeinsten Gerüchen**, als: **fleur d'orange, rose, violet, rézéda, héliotrope, vanille, mousseline** etc., à Pot mit Gebrauchsanweisung 1ste Qual. 1 Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr.; 2te Qual. 15 Sgr., 1 Thlr.

Ächte Bärenfett-Pomade, präparirt und importirt von Price & Comp. in London, zu der der Stoff vom Capitain Cattle aus Canada herbeigeschafft ist; à Pot 15 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr.

Ächtes Amerikanisches Nuß-Öl, präparirt von L. T. Piver in Paris, à Flacon 10 Sgr., 15 Sgr., 25 Sgr., mit Gebrauchsanweisung.

Ächte Arabische Pferdemark-Pomade, superfein, präparirt und importirt von der Société hygiénique in Paris, à Pot 15 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr., mit Gebrauchsanweisung.

Ächter Kräuter-Balsam von Dr. Orfila in Paris, à Pot 15 Sgr., 1—3 Thlr., mit Gebrauchsanweisung.

Ächter Honey-Extract von Price & Comp. in London, mit Gebrauchsanweisung 10, 15, 20 Sgr., 1 Thlr. bis 3 Thlr.

Nur allein ächt zu haben bei Lohsé, Jägerstraße Nr. 46. *(Maison de Paris).*

NB. Bestellungen von außerhalb, die franco erbeten werden, werden bei Uebersendung des Betrages, oder wenn die Empfangnahme desselben mittelst Postvorschuß angegeben ist, auf das Schnellste und Reellste ausgeführt, ohne daß Emballage weiter berechnet wird.

Gleichzeitig sind die feinsten englischen und französischen **Parfümerien, Wasch- und Rasir-Seifen,** *Parfum* concentré de fleurs, Crêmes, Stangen-Pomade, huile antique, Philocome huile Bandauline in allen Blumen-Gerüchen, Rouge et Blanc, Gold-Cream Kalydor, *Eau de vie de Lavande double ambre,* Eau de Toilette, Odontine et Elixir Savon de Naples etc. etc. angekommen, **die zu den billigsten Preisen verkauft werden.**

Heute Dienstag empfiehlt wieder **frische Blut- und Leberwurst**
F. Viquet,
Jägerstr. 41., der K. Bank gegenüber.

Frischen und geräucherten Silber-Lachs,
Straßburger Gänseleber-Pasteten und frische Seefische empfing und empfiehlt
C. H. Klepser, Behrenstraße 45,
im Eckhause der Charlottenstraße.

Großer Ausverkauf.

Um den Bestand des übernommenen Lagers in diesem Monat gänzlich zu räumen, offeriren wir: Feine Thybets die Robe 5 Rt. 25 Sgr., karirte wollene Roben à 3½ Rt., einfarbig wollene Roben von 4 Rt. ab, ⅝ breite französische Cattune à 6 Sgr. die Elle, couleurte seidne Roben von 8 Rt., gute schwarze Taffetas-Roben von 10 Rt. ab. Alle Arten von Stickereien, als: Kragen, Kragentücher, Chemisetts, glatte und gestickte Batist-Tücher und eine große Auswahl von Echarpes, Tüchern, Mantillen, die 50 Prozent unterm Preis verkauft werden sollen.

L. Landau,
Schloßfreiheit Nr. 8. u. 9.

Haus- und Grundbesitz-Verkauf in Preußisch Minden.

Zu hiesiger Stadt soll eine an der Kampstraße belegene, aus 2 Häusern, einer Scheune, 2 Hofräumen und einem circa ¾ Morgen großen Garten bestehende Besitzung, — höchst angenehm und freundlich in dem ruhigeren Theile der Stadt gelegen, und wegen ihrer Räumlichkeit und Lage sich sowohl zur Familien-Wohnung, als auch zur Fabrikanlage eignend, — im Ganzen oder auch separirt verkauft werden.

Der Unterzeichnete, mit dem Verkauf beauftragt, hat einen Verkaufs-Termin auf Montag, den 10. Dezember 1849, Nachmittags 3 Uhr in seiner Wohnung angesetzt, zu welchem etwaige Kauflieblhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei einigermaßen preiswürdigen Gebote der Zuschlag in termino erfolgt.

Minden, den 15. November 1849.

G. F. Meier, Auct.-Commiss., als Spezial-Bevollmächtigter.

Direct aus Genf

erhielt ich große Sendungen der feinsten und solidesten Cylinder- und Anker-Uhren, für deren Güte und Richtiggehen ich garantire, und empfehle goldene Cylinder-Uhren, **Messing-Couvets**, in 4 Rubinen gehend, von 20 Rt., und mit **Gold-Couvets** von 24 Rt., gold. Anker in 13 Rub. von 34 Rt., silb. Cylinder von 11 Rt. und mit Goldrändern von 12 Rt. an, Repitir-, Cylinder-, so wie die nobelsten emaillirten Damen-Uhren bis zur kleinsten Sorte, in Armbändern zu tragen, zu wirklichen Fabrikpreisen.

Genfer Uhren-Niederlage von R. M. Goldhorn,
Königsstr. Nr. 30., Ecke Neue Friedrichsstraße.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Berlin bei **Wm. Hertz (Besser'sche Buchhandlung), Behrenstr. 44.,** zu haben:

Polyglotten-Bibel

zum praktischen Handgebrauch. Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments in übersichtlicher Nebeneinanderstellung des Urtertes, der Septuaginta-, Vulgata- und Luther-Uebersetzung, so wie der wichtigsten Varianten der vornehmsten deutschen Uebersetzungen.

Bearbeitet von
Dr. R. Stier und **Dr. K. G. W. Theile.**
Vierter Band: Das Neue Testament. Zweite verb. Auflage. 67 Bog. Lex.-8. 2 Rt. 20 Sgr.
Erster Band: Die fünf Bücher Moses. 63 Bogen Lex.-8. 2 Rt. 15 Sgr.

Die Fortsetzung dieses wichtigen Werkes erscheint in möglichster Förderung. Das 1. Heft des II. Bandes ist fertig und kommt in Kurzem zur Versendung. Bielefeld, November 1849.

Velhagen & Klasing.

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Zunke,
Carl Westphal.
Berlin, den 18. November 1849.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Henriette** mit dem Herrn **Waldemar Herrmann** aus Berlin beehren sich hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen

Der Magazin-Rendant **Jacobs und Frau.**
Fürstenwalde, den 18. November 1849.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Thusnelde, geb. Schuhr,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Görlitz, den 17. November 1849.

E. Saendig.

Todesanzeige.

Am 8. d. M., 11 Uhr des Abends, endete ein sanfter Tod das Leben meiner geliebten Frau, geborne **v. Pannwitz.** An ihrem Grabe trauern mit mir 6 Kinder, 10 Enkelkinder, 3 Schwiegersöhne. Ihr Lebenslauf ist reich an Werken der Liebe und treuer Pflichterfüllung, ihr Andenken ein gesegnetes.

Diese Anzeige widmet unsern Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung.

Bauchwitz, den 15. November 1849.

von Gersdorf.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager am Nervenschlage der Apotheker Reinhard Meyer im 40. Jahre. Diese traurige Anzeige widmen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, die Hinterbliebenen.
Guben, 18. November 1849.

Verlobt: Frl. Claudia Fabrucci, mit Herrn Emil Soltmann hies.; Frl. Marie v. Wickede mit Hrn. Lieut. Frh. v. d. Horst hies.
Verbunden: Herr Wilhelm Köhler mit Frl. Marie Milowsky hies.
Geboren: Ein Sohn, dem Herrn Isidor Ely hies.; eine Tochter, dem Hrn. Rittmeister v. Naß zu Stettin.
Gestorben: Clara Noht hies., Hr. General a. D. v. Hülsen, Frau Prediger Müller zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 20. Im Schauspielhause. 192. Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 20sten November: Berlin bei Nacht. Vorher: Herr Lehmann.

Börse von Berlin, den 19. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅛ G.	
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.	
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.	
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.	
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ bez.	
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¹¹⁄₁₂ bez.	
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	94 bez.	
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.	
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.	
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.	
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.	
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.	
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ B.	

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅞ bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101⅞ bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85⅞ G.	Schlesische do.	3½	94⅞ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90 G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	48½ bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	67⅞ a ⅞ bez.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	36 B.
Berl.-Anh. A B.	4	85½ a 86 bez.	Niederschl. Märk.	3½	83⅞ a ⅞ b. u. B.
do. Prior.	4	93⅞ bez.	do. Prior.	4	93⅞ bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	82 B.	do. Prior.	5	102⅞ bez.
do. Prior.	4½	98½ a ½ bez.	do. 3. Serie	5	102 B.
do. 2. Em.	4½	96 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	31 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64⅞ a 65 bez.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	91⅞ B.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101 bez.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	97⅞ bez. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	108⅞ a ⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	104½ bez.	do. Litt. B.	3½	105 G.
do. Prior.	5	104⅞ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden	3½	94⅞ bez.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100½ G.	Rheinische	4	48 bez.
do. do.	5	102⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	79½ B.
Crac.-Oberschl.	4	72 a 71½ bz. B.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85½ B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	5	76 B.	Stargard-Posen	3½	84½ bez.
do. Prior	4		Thüringer	4	66½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	53½ a 53 bez.	do. Prior.	4½	97⅞ bez.
do. Prior.	5	100 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	96⅞ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	139½ G.	Zarskoje-Selo	—	79½ G.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	112 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	88⅞ G. V. 88⅞ b	poln. Bank-C.L.A	5	93⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ B.	do. do. L.B	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	34⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅞ B.

Bei geringem Geschäfte behaupteten sich die meisten Effecten nicht ganz zu den vorgestrigen Coursen, nur Oberschlesische Eisenbahn-Actien waren zu höheren Preisen gefragt.

Telegraphische Depesche.
Paris, 17. Nov. 5proc. Rente 90,5. 3proc. 57,5.
London, 17. Nov. Consols 93⅛.

Berliner Getreidebericht vom 19. November.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Nov.	14⅞ bez. ⅞ G.
Roggen do. do.	26½ — 28	pr. Nov./Dez.	14⅞ B. ⅞ G.
pr. Nov./Dez.	26⅞ B. ½ G.	pr. Dez./Jan.	14½ G. ⅟₁₂ B.
pr. Frühjahr	27⅞ G. 28 B.	pr. Jan./Febr.	14⅓ G. ⅟₁₂ B.
Hafer loco n. Qu.	15½ — 16½	pr. Febr./März	14½ G. ½ B.
pr. Frühjahr	16½	pr. März/April	14 G. ⅛ B.
Gerste, große, loco	24 — 26	pr. April/Mai	13⅞ B. ⅞ G.
do. kleine, loco	18 — 22	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Rapps	96	do. mit Faß	14 G.
Rübsen	96	pr. Nov.	
Lein-Oel loco	12½	pr. Nov.-Dez.	14
Rüb-Oel loco	14⅞ bez.	pr. Frühjahr	15⅞ B. ⅟₁₂ G.

Rüböl heute animirter und ½ Thlr. höher bezahlt. Auch Roggen in besserer Stimmung. Spiritus lustlos.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 16. November. Die Finanzprojecte des Ministers Fould sind so weit hinter den Erwartungen der Börse zurück geblieben, daß Rente, die vor dem Bekanntwerden derselben bis 90,80 bezahlt wurde, gestern auf 89,80 zurückging und heute nur mühsam diesen Stand behauptete. — Bankactien waren dagegen natürlich höher. 3% Rente pr. C. 56,85, pr. ult. 56,90. 5 % 2385. **Bank-Actien** 2385. **Span.** 3% 35⅛. **Nordbahn** 437½.

Amsterdam, den 16. November. **Integr.** 53⁷⁄₁₆. **Arnheim** 83. — **Amsterdam-Rotterdam** —. **Ardoins** 12¼. **Coupons** 8¼. **Span.** 3% 26¹³⁄₁₆. **Portug.** 34⁵⁄₁₆. **Russen** 104⅞. **Stieglitz** 83¾. **Metall.** 83⅝, 2½ % 43¾. **Merik.** 24¾. **London** 12 B. **Hamburg** 34⅝ G. — **Wien** 33⅛ B.

Holländ. Fonds matt, Arnheimer E.-A. bedeutend niedriger. Ausl. Effecten ebenfalls wenig verändert, doch mit Ausnahme von meric. gut preishaltend.

Hamburg, den 17. November. **F.-C.-A.** 86⅜, ¼. **Freiwillige Anleihe** 106, 105½. **Russen** 104¾, ⅝. **Stieglitz** 84¼ B. **Dän.** 71, 70½, **Ardoins** 11 B. **Span.** 3% 26, 25¾. **Berlin-Hamburg.** 82 B. u. G. **Magdeburg-Wittenberge** 67½, ¾. **Köln-Minden** 94½, ¼. **Mecklenburg.** 36, 35½. **Kiel-Altona** 95½ B. **Fr.-Wilh.-Nordbahn** 53½, ¼.

Wien, den 16. November. **Metall.** 94½, ⅜. 2½ % 48, 47½. — **Bankactien** 1175. 1170. **Loose** von 1834 172½, 171½, do. von 1839 115½, 115. **Nordbahn** 108¼, ⅜. **Mailand** 78¾, ¼. **Gloggnitz** 108¾, ½. **Pesth** 76½, 76. **Amsterdam** 151, 150½. **Augsburg** 108½ G. — **Frankfurt** 108 B. **Hamburg** 159¼ G. **London** 10,56. **Paris** 127½. **Gold** 13⅛. **Silber** 7⅛.

Leipzig, den 17. November. **Leipzig-Dresden** 106¾ bez. **Sächsisch-Baiersche** 87½, 87. **Sächsisch-Schlesische** 90¾ bez. **Chemnitz-Riesa** 28 bez. u. G. **Löbau-Zittau** 20, 19. **Magdeburg-Leipzig** 218, 216½. **Berlin-Anhalt.** 88 B. **Crakau-Oberschlesische** 71½ G. **Köln-Minden** 94¾ G. **Fr.-W.-Nordbahn** 53½ B. **Altona-Kiel** 96½ B. **Anhalt-Dessauer Landesbank** 118¼ B. **Preuß. Bank-Antheile** 96 B. **Oester. Banknoten** 94⅜ bez.

Breslau, den 17. November. Poln. Papiergeld 96¼ B. Oester. Banknoten 94⅔ a ¾ bez. u. B. Poln. 500-fl.-Loose 81¼ B. — Schatz-Obligationen 80¼ G. Oberschles. A. 107 G., B. 104⅓ bez. Freiburg 78⅛ G. Niederschlesische 83½ G. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden 94¾ B. Sächsisch-Schlesische —. Neiße-Brieg 41½ B. Krakau 71¾ a ½ bez. u. G. Fr.-W.-Nordbahn 53⅛ a ¼ bez. u. B. — Krakau. Prior. 85 B.

Frankfurt a. M., den 16. November. Metall. 87⅝, ⅜. 250-fl.-Loose 106¾, ¼. 500-fl.-Loose 157, 156½. Bank-Actien 1326, 1321. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89, 88½. Köln-Minden 95½, 95. Span. 3% 27½, ¼. Integr. 53⅞, ⅝. Verbach 85⅞, ⅜. Sardin. Loose 33¼, 32¾. Poln. 500-fl.-Loose 81⅛, 80⅞. Kurheff. 40-Rt.-Loose 34¾, ½. Fr.-W.-Nordbahn 53⅞, ⅝. Badische 35-fl.-Loose 32⅛, 31⅞. Taunusbahn-Actien 297, 294.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, 16. November. Weizen zu vorigen Preisen mit wenig Handel, Weizen 127 U gering. bunt poln. 265 fl., 132 U kubank. 275 fl., 131 U odess. 225. fl., 130 U besseren do. 230 fl. Roggen still, 123 U preuß. 138 fl. Gerste und Hafer ohne Handel.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich — L., pr. Octbr. — L., pr. Novbr. 72 L., pr. April 75 L., pr. Novbr. — L., pr. Octbr. — L. Leinsaamen 112 U Petersb. morch. 285 fl., 108 — 110 U archang. 260 fl. — Rüböl flauer, pr. 6 Wochen 45¼ fl., effect. 44¼ fl., pr. Novbr. — fl., pr. Decbr. 44 a ¼ a 44 fl., pr. Mai 45¾ fl. Leinöl wieder flauer, pr. 6 Wochen 33¾ fl., effect 33 a 32½ fl., pr. December —, pr. April —. Hanföl pr. 6 Wochen 39 fl., effect. 38 fl. Rübkuchen 54 a 60 fl., Leinkuchen 6½ a 9 fl.

Stettin, 17. November. Weizen, gelber auf 51 a 53 Rt. gehalten. Roggen in loco 86 U 27 Rt. B., pr. November 26½ Rt. B., 26¼ Rt. G., pr. Frühjahr 28¼ Rt. D. Gerste, Bruchgerste pr. Frühjahr 25 Rt., pomm. desgl. 25½ Rt., in loco wurden 30 Wispel 77 U pomm. zu 24½ Rt. verkauft.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 26 a 28, Gerste 22 a 24, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl pr. November 14⅓ Rt. B., pr. Decbr. — Januar 14 Rt. bezahlt, pr. Januar — Februar 14¹⁄₁₂ Rt. B., pr. Frühjahr 13⅝ Rt. bez. u. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 24¾ a 24⅝ a 24½ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 24½ % bez., mit Fässern 24¾ % gefordert, 25 % G., pr. Frühjahr 22¾ % bez., 23 % G.

Hamburg, 16. November. An unserem Getreidemarkt zeigte sich ein träges Geschäft, Weizen in loco war weichend, bis ca. 200 Last 126 — 129 U zu 106 a 111 Rt. Crt. pr. Last Nehmer fanden. Ab auswärts blieb zu den letzten Preisen ausgeboten und wenig Begehr, eine kleine Ladung ab Fehmern 129 — 130 U holte 84 Rt. Bco. Roggen in loco stille, ab auswärts unverändert, obwohl sich auf Frühjahrslieferung mehr Speculation zeigte. Gerste loco wie ab auswärts ruhig, Saale- loco bedingt für 105 — 106 U 63 a 63½ Rt. Crt. pr. Last, ab Dänemark ward für 111 — 112 U 4 Mk. 14 ß. a 5 Mk. 3 ß. pr. Tonne bewilligt. Hafer eher stiller, ab Eider 85 — 86 U Brauhafer zu 38 Rt. Bco., ab Ostküste 80 U zu 29 Rt. Bco. am Markte. Rappsaamen wenig begehrt bei letzten Preisen.

In Rüböl fand seit den letzten acht Tagen nur ein mäßiger Umsatz statt, pr. Nov. wurde zu 26¼ a ½ Mk., pr. Dec. zu 26¾ a 27 Mk., pr. Mai zu 25½ a ¾ Mk. gemacht. Gestern wurde pr. Nov mit 26½ Mk., pr. Decbr. mit 26¾ Mk. und pr. Mai mit 25¼ Mk. bez. Heute wurde Nov. mit 26⅝ a ¾ Mk. bez., pr. Decbr. 26¾ Mk. geboten, 27 Mk. gefordert, pr. Mai 25½ Mk. B. u. G.

Leinöl in loco bedang 20¼ Mk. Hanföl wurde bei Kleinigkeiten mit 26 Mk. bezahlt.

Oelkuchen sehr flau, Lein- lange loco 85 a 95 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 68 Mk. Bco. Rapp- lange loco 56 a 57 Mk. Crt., in der Ostsee 40 a 41 Mk. Bco.

Bordeaux- und Cette-Spiritus bis 30 Rt. bez., preuß. gereinigter 20¼ a ½, roher 15½ Rt. nominell.

Kleesaamen. Die Frage nach rothem sowohl als weißem bleibt lebhaft und wird der Umsatz nur dadurch beschränkt, daß wenig Waare an den Markt gebracht wird.

Magdeburg, 18. November. Das Geschäft ist und bleibt flau und ist leider auch keine Aussicht auf eine bessere Gestaltung vorhanden. — Weizen bedang nach Qualität 42 a 48 Rt. Roggen von Consumenten mit 26 a 27½ Rt. bez. Gerste bedang 22 a 24 Rt. Hafer 16 a 17 Rt. Rüböl 14¾ Rt. Leinöl 13 a ¼ Rt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zum constitutionellen Gleichgewicht.
Deutschland. Berlin: Zum Drei-Königsbund; die Commission für den Staatshaushalt; ein Flugblatt; zum Frieden mit Dänemark; neue Staatsgarantie aller Eisenbahnprojekte; das Fubel'sche Amendement. — Münster: Prinz von Preußen. — Bonn: Prinz Friedrich Wilhelm; ein Diebstahl. — Aachen: Dr. Claessen. — Coblenz: Turnverein.
Ausland. Frankreich. Paris: Zwei Sitzungen und drei Niederlagen. Ernennungen d'Hautpoult's, de Grammont's und Labitte's erwartet. Guizot in Paris. Soirée im Elysée. Noch etwas vom Staatsstreich. Verein der Blauen und der Chaberts. Die Note der 3 nordischen Mächte. Pius IX. und seine Rückkehr.
Großbritannien. London. Das Cholera-Dankfest. Brief der Königin an den Primas des Reichs. Handelskammer in Liverpool. Wahl in Cork. Sir Charles Wood. Dom Miguel von Braganza. Ernst. Miß Burdett Coutts.
Italien: Rom: Herstellung der Gesandten-Wohnungen; Parma: Eintheilung des Landes; Turin: Tagesbefehl des Kriegsministers; Florenz: Vertrag mit Oesterreich; Neapel: Der Araldo.
Portugal: Lissabon: Vermischtes.
Schweiz: Genf: Die Radikalen wiedergewählt. Wie man Wahlstimmen bekommt! Bern: Spitzbubenklima.
Rußland. Petersburg: Ukase wegen Paulowsk. Warschau: Herzog Wilhelm von Meckenburg.
Türkei. Widdin: Die Flüchtlinge nach Schumla.
Erste und zweite Kammer vom 19. November.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.